

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

217 (15.9.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699644](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699644)

Der russisch-japanische Krieg.

In einer Depesche aus Liaojang gibt Kuroki an, daß es Kurokats in gelingen ist, ohne Verluste an Mannschaften und Geschützen sich aus Liaojang zurückzuziehen. Es sei nicht gelungen, den Fluß den Rückzug abzusperren. Die Verbrennung der Leichen auf dem Schlachtfelde dauere fort. Zahlreiche Leiche liegen noch in den hohen Weisfeldern. An der Seite eines Hügel befinden sich dreiundert Gräber. — Die Hauptmacht der Russen befindet sich noch südlich von Tieling. In den Operationen der Japaner ist ein zeitweiliger Stillstand eingetreten. Die Japaner sind bis jetzt nur 10 Kilometer nördlich von Liaojang vorgedrungen. — In London eingetroffene russische amtliche Depeschen melden, daß General Cassutich, der einen Teil der russischen Nachhut südlich des Jungflußes von Muden besetzte, im Kampfe schwer verwundet und mit ungefähr 8500 Mann gefangen genommen wurde. Ferner wird gemeldet, daß es den Generalen Jarubajew, Kondratowitsch und Wiberling gelungen sei, Kurokis Vorräte aufzuhalten. — Garbin ist in ein großes Spital umgewandelt worden. Kirchen und Theater sind mit Verwundeten überfüllt, deren Zahl 85 000 beträgt. — General Rennenkampf ist wieder hergestellt und hat das Kommando über die Kräfte wieder übernommen. — General Blinowski befindet sich noch in Mladinostok; aus Port Artur ist keine Nachricht. — Dem russischen Dampfer „Dencar“ in St. Franzisko wurde die Erlaubnis erteilt, sechs Wochen zur Reparatur im Hafen zu verbleiben. Maschine und Kessel sind so schlecht, daß sie unfähig sind, zehn Knoten zu machen. Der japanische Gesandte wird gegen die Erteilung dieser Erlaubnis protestieren.

Der Totenhügel.

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“, der bei der Umgehungsschlacht des Generals Kuroki die Schlacht bei Liaojang mitmachte, schildert über den Hauptkampf bei Tiantai folgende Schilderung: General Kurokats in hatte offenbar General Kurokis Bewegungen erwartet, denn dieser fand seine Divisionen einem überlegenen Feinde gegenüber. Trotzdem festhielt die Japaner ihren Vorrückschritt fuhr fort (1. September) und entzogen dem Feinde ein bedeutendes Stück Terrain, ehe die Sonne untergegangen war. Der Schlüssel der russischen Stellung war ein niedriger runder Hügel mit dem Namen Tsaijantai, und seine grasigen Abhänge waren dazu bestimmt, die blutigen Vorgänge der Schlacht zu sehen. Während des ganzen Tages wurde dieser Hügel auf das furchtbare beschossen. Die russischen Batterien antworteten, aber ihr Feuer war schlecht geleitet und tat sehr wenig Schaden. Der Erfolg der Planenbewegung Kurokis hing von dem Besitze des Tsaijantai ab, und der General entschloß sich deshalb zu einem Nachtangriff. In den frühen Morgenstunden des 2. September bewegte sich unsere mittlere Division vor und nahm den Hügel nach einem blutigen Handgemein mit dem Bajonett. Als der Morgen kam, begannen die Russen ihrerseits den Hügel unter Feuer zu nehmen, und stundenlang herrschte ein wahrer Hagel von Schrapnells seine nachten Beschüssen. Aber die Japaner hielten grimmig aus, wie ihre Gegner es am Tage vorher getan hatten, trotz ihrer heftigen Verluste. Mit Einbruch der Nacht beschloßen beide Teile einen Nachtangriff, die Japaner, um eine russische Batterie zu nehmen, die sie während des Tages sehr belästigt hatte, die Russen, um die blutigen Gänge des Tsaijantai wieder in ihren Besitz zu bringen. Keins der vorgewiesenen Unternehmungen glückte. Man kann nicht behaupten, daß der japanische Angriff zurückgeschlagen wurde, denn die Late starben in diesen Kämpfen vor den Mündungen der russischen Geschütze. Als der Morgen hereinbrach, hatten beide Seiten dieselben Stellungen besetzt wie bei Sonnenaufgang, aber Hunderte von tapferen Männern lagen heiß und stark auf den blutigen Abhängen von Tsaijantai auf dem Vorrückschritt mit den Truppen, und ein furchtbares Bild ist niemals gesehen worden. Hunderte von Toten lagen unbedeckt, und die grünen Beschüssen waren so mit Blutaden bedeckt, daß es unmöglich war, darüber hinwegzugehen, ohne hineinzutreten. Der ganze Hügel war überdeckt mit zerbrochenen Waffen, Rüstungen und Ausrüstungsgegenständen beider Armeen. Das grauliche Decken waren Hunderte von zerbrochenen und verwundenen Bajonetten, die, alle mit Blut getränkt, haufenweise umherlagen. Wenn man einer Leiche bedrückte über die Schrecken des Krieges, so erteilte sie der Hügel von Tsaijantai in vollstem Maße. Der Besitz dieser wenigen hundert Meter einer grünen Hügelhöhe hatte nahezu 8000 Tote und Verwundete gekostet.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Die Angelegenheit der Prinzessin Luise von Koburg hat jetzt auch das Koburg-Gothaische Staatsministerium beschäftigt. Es veröffentlicht folgende Ausrufung:

„Von einigen österreichischen Blättern ist die Nachricht gebracht worden, daß ein Koburgischer Familienrat einberufen und von diesem beschloßen worden sei, ein Rechtsgutachten des Ministeriums über die Angelegenheit einzufordern. Diese Behauptung ist in beiden Teilen unrichtig. Die allein zuständige gerichtliche Instanz für die Prinzessin ist das Obergerichtshaus in Wien. Dieses hat femerzeit die Kärntner über die Prinzessin beschloßen. Die Grundzüge für einen Beschluß bildeten die Gutachten der Wiener Gerichtspräsidenten und der medizinischen Fakultät der Universität Wien. Später haben sich dem Gutachten der genannten Richter die Experten einer Reihe von Antikörpern und der sächsischen Antikörper angegeschlossen. Endlich hat eine Überprüfung des gesamten Materials durch eine gemischte Kommission von Psychiatern ersten Ranges aus Österreich, Preußen, Sachsen und Belgien stattgefunden. All eifrig zu dem gleichen Ergebnis gelangt.“

Zu dem gestern auch von uns veröffentlichten Brief der Prinzessin Luise an ein sozialdemokratisches Blatt in Gent erhält das „B. T.“ folgende Zuschrift vom Grafen v. Hoensbroeck: „Der in Ihrem Morgenblatt vom Dienstag veröffentlichte „Brief“ der Prinzessin Luise an den Welter, „Boornit“ wird ich — ich bin dessen sicher — als Missifikation herausstellen; so richtig die Verhältnisse der Sache nach geschildert sind (wohl mit Ausnahme der „Reitweise“), form, Stil und Unterschrift („Prinzessin“) lassen mit ziemlicher Sicherheit auf Unmöglichkeit schließen.“ — Daß diese Annahme zutrifft,

sen dürfte, geht aus einer Mitteilung des Pariser „Journal“ hervor, wonach die Prinzessin den Brief als „Missifikation“ und „falsche Fälschung“ bezeichnet hat. — Malatich erklärte sich für ermäßig, im Namen der Prinzessin zu erklären, daß diese jeden Wiener Antrag ablehne, der die Abänderung ihrer Angelegenheit von der feigen zur Voranstellung habe.

— Ein allgemeiner Delegiertentag der national-liberalen Partei soll, nach der „Nat.-Ztg.“, sofort nach dem bevorstehenden Eröffnen des auf dem Komptisch aufgestellten Entwurfs eines preussischen Schulunterhaltungsgegesetzes stattfinden, voraussichtlich schon Ende Januar.

— Zur Erkrankung des Fürsten Bismarck melden die „Hamb. Nachr.“ aus Friedrichsruh: Auf Grund authentischer Informationen können wir, entgegen anderslautenden Mitteilungen, auf das Bestimmteste versichern, daß das Leiden des Fürsten Bismarck nicht Krebs ist. Die Schwäche des Fürsten ist allerdings bedauernd, dochmals ist betont, daß die Hoffnung auf Besserung nicht ausgeschlossen ist. — Andererseits wird aus Friedrichsruh, 14. Sept., geschrieben: Fürst Bismarck's Krankheit wurde von der heutigen Konstitution als unheilbarer Leberkrebs erkannt. Die Schmerzen werden durch täglich mehrmals erfolgende Einspritzungen von Morphium gelindert, weshalb der Fürst tiefer schläft. Der bedrohliche Kräfteverlust dauert an. Das Leiden sieht nahe bevor. Die Familie ist jetzt vollständig versammelt. — Wie es heißt, wird Professor v. Norden nicht wieder nach Friedrichsruh zurückkehren, da er eine Reise nach Frankreich antreten müsse. Dr. Reichert will ständig bei dem Kranken. Professor Schweninger ist noch nicht wieder eingetroffen.

— Zur Mirbach-Affäre. Während die bisherigen Gegner des Oberhofmeisters Freiherrn v. Mirbach jetzt, nachdem die Entscheidung gefallen und überdies eine ernsthafte Krankheit ihn betroffen hat, schweigen, fahren seine Anhänger und Verehrer fort, seinen Fall als eine Niederlage der evangelischen Kirche hinzustellen und bittere Klagen darüber zu erheben. Sie tun damit weder Herrn v. Mirbach noch der evangelischen Kirche einen Gefallen, und beide können ausrufen: „Gott behüte uns vor unsern Freunden!“ Für Herrn v. Mirbach ist Ruhe und Stille jetzt das Nötigste, und man beleidigt die evangelische Kirche, wenn man die durch die kaiserliche Entscheidung beurteilten Formen, in die Mirbach's Tätigkeit sich löbete, als einen ihr erwiesenen Dienst und Augen zu rechtfertigen sucht. In ihrem Eifer senden jene Reichswähler vornehmlich gegen den Reichsfanzler ihre Pfeile, weil sie in ihm den Urheber des Falles des Herrn v. Mirbach erblicken. Demgegenüber ist festzustellen, daß der Kaiser selbst das Verdikt gefällt hat, daß, wenn Graf Mirbach die Aufforderung um eine Meinungsäußerung pflichtgemäß nach seiner Überzeugung beantwortet hat, er nur sein Amt als erster politischer Berater der Krone ausgeübt hat, daß aber nicht bei ihm, sondern an der obersten Stelle der gesamten Hofverwaltung, dem Oberhofkammerer, die Pflicht eines Berichtes und Rates herangetreten ist, und daß endlich das temperamentvolle Auftreten des Bruders der Kaiserin, des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein, auf die Entscheidung von Einfluß gewesen ist. Gewiß hat die Anordnung des Kaisers im Falle Mirbach neben der persönlichen auch eine sachliche Tragweite; eben die Beurteilung jener viel besprochenen ärgerlichen Praktiken. Aber man muß schon ein Talent zu schiefer Auffassung der Dinge haben, wenn man darin einen „Falschheit“ gegen die evangelische Kirche erblicken will. — Aus Berlin wird noch mitgeteilt: Frhr. v. Mirbach hat noch kurz vor seiner Abreise nach Schwier in Paris in Potsdam den Besuch zweier Herren erhalten, die wichtige Papiere und Akten von ihm abholen wollten. Diese Akten stehen mit den von Mirbach bisher verwalteten Akten, von denen er jetzt entbunden ist, in Zusammenhang. Wie das „Berl. T.“ hört, hat Frhr. v. Mirbach vorläufig die Schriftstücke noch nicht ausgehändigt, und darüber soll es zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen sein.

Ueberfall eines Grottolagers.

In dramatisch-bewegter Weise schildert ein sächsischer Offizier, der in Südböhmen die Abteilung v. d. Heide angeführt, in einem Briefe an seine Schwester, den man mit sehr gemäßigten Gefühlen liest, ein nächtliches Patrouillengeheft mit dem Herero. Am 6. Juli, noch vor Sonnenanfang, kamen wir, der Oberleutnant von Ledow, Leutnant v. Wopner, ich und jenseits Mann, bei Otongohob mit den schwarzen Heros in Berührung. — Wir sehen plötzlich kleine Feuer in den Pontoks (Hütten) einer Werft (eine Art Dorf) vor uns. Ledow befahl: „Halten! Gewehre heraus!“ und wir drei Offiziere und sieben Mann, also nur zehn Gewehre, die anderen mußten die Herde halten, gingen in gebückter Stellung bis auf 100 Meter heran. Wir umstellten den Raal. Ich mit einem Unteroffizier stand ganz links, wohl am nächsten. Es war eine Situation voller Spannung. Hatten wir doch mehrere tausend Herero vor uns. Niemand wußte, ob wir schießen sollten, da wir noch nicht erkundet hatten, wie weit die anderen feindlichen Werken entfernt waren. Da trachten aber auch schon die Schiffe von mir und meinem Unteroffizier. Zwei Schwarze fielen zu Boden. Ueberall stürzten nun die Herero heraus. Es war ein Gemüsel von Schreien, teils mit, teils ohne Gewehr. Ein Befehlen gab es für uns nicht mehr, denn ich hatte nun einmal das Zeichen zum Beginn des Feuerns gegeben, und die einzige Rettung für uns lag nur in den Gewehren. Also Schuß auf Schuß, und so weiter. Es war ein reines Schmelzfeuer, aber ohne Ueberleitung, denn jeder Schuß war gut gezielt und freudete immer einen der Feinde zu Boden. Einige erzielten die Schiffe direkt in die Brust. Sie hielten sich aber mit beiden Händen die Wunde zu und ließen eilig davon, bis sie zusammenbrachen. Also zähe sind die Schwarzen auch. Nicht ganz eine halbe Stunde dauerte das Feuer. Ihre Kugeln gingen bei uns vorbei, ohne auf uns einen zu treffen. Die Herero waren verschwunden, nachdem sie 60 Mann verloren hatten. Wir trieben die dem Oberhaupt Samuel gehörigen 30 Kühe ehe aus und gelangten am 8. Juli wieder zu unserer Abteilung. Die Freude war groß; seit zehn Tagen hatten wir nur Souffieren, jetzt gab es für alle wieder Fleisch. Unser Sieg war ein bedeutender. Es war kühl und schön, und doch etwas traurig, da ich das erste Mal auf Menschen schloß. Ich drehte mich beim Vorhinein nochmals um; da sah ich die jammernden

Weiber und die weinenden Kinder, diese kleinen, nackten Bälge. Da ergrieff es mich, und es tat mir leid, daß ich ihnen den Mann, den Vater geraubt hatte. Diesen Eindruck werde ich nie vergessen.“

Unpolitisches.

Berlin, 14. Sept. Anlässlich der großen Berliner Kunstausstellung wurde die kleine goldene Medaille für Kunst verliehen den Malern Heinrich Hermanns (Hülseberg), Erich Gise (Charlottenburg), Heinrich Pell (Pest), Alfred Schwarz (Berlin), Karl Bennewitz v. Loewen jr. (Berlin), Georg Schaezel (Berlin) und Karl Kappstein (Wildpart) und den Bildhauern Konstantin Stard (Berlin) und Erich Schmidt-Rehmer (Berlin).

— Wilhelm Mannsfeldt, der bekannte Verfasser zahlreicher Berliner Posen, ist vorgestern Abend, 67 Jahre alt, in Steglitz gestorben. Die Zahl der Posen und Schwänze, die Mannsfeldt entweder allein oder gemeinsam mit einem anderen Schauspieler verfaßt hat, ist groß. Zu ihnen gehören unter anderen „Die schöne Zuzi“, „Höhere Töchter“, „Der Wälschling“, „Die wilde Rabe“, „Der Stabstropfer“ und „Goldlotte“.

Carries Briefe. Leutnant Hemmann vom Meiningen Infanterieregiment ist vom Kriegserichter der 22. Division zu Kassel wegen Verleumdung Vorgesetzter, begangen durch seinen Militärroman „Carries Briefe an einen Freund“ zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt worden. Leutnant Hemmann ist, laut „Dr. R.“, in Haft geblieben. Die Verhandlung und Urteilsverkündung fand unter strengem Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Wie verlautet, wird Hemmann Berufung einlegen. Er hat auch noch eine Klage wegen Plagiat zu gewärtigen.

Aus Bremen kommt die Einladung zum Anschluß an eine große Nationale Arbeiter Union, die beabsichtigt, eine nähere Verbindung aller der Vereine von Arbeitern, Handwerker usw. anzubahnen, die auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung stehen, und die ihren Mitgliedern keine Verpflichtungen in religiöser und parteipolitischer Hinsicht auferlegen.

Darmstadt, 14. Sept. Im nahegelegenen Erbesbüdesheim geriet der Baron Lengerke mit seinem Schwiegersohn, dem Abtgermeister Xepert, in einen Streit, in dessen Verlauf Schwiegersohn zur Anwendung kamen. Baron Lengerke verlor seinen Schwiegersohn durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr sofort tödlich und wurde selber durch einen Schuß von seinem Schwiegersohn schwer verletzt.

London, 14. Sept. Der Riverpooler Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, daß acht Leute der Mannschaft des an der Küste von Neuguinea gescheiterten Schiffes „Seefurth“ wahrscheinlich das Opfer von Kannibalen wurden; sieben andere Matrosen konnten gerettet werden.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Korrespondenzen versehen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 15. September.

* **Ordenssache.** Dem Generalleutnant Vinde, kommandierender General des 11. Armeekorps in Kassel, ist Hauptmann und Chef der 11. Kompanie Oldenburg. Inf.-Reg. Nr. 91, ist das sächsisch-preussische Ehrenkreuz erster Klasse mit der Krone verliehen worden.

* **Ende der Gerichtsferien.** Mit dem heutigen Tage erreichen die Gerichtsferien ihr Ende. Sämtliche Gerichte nehmen am 16. Sept. d. J. ihre Arbeiten im vollen Umfange wieder auf.

* **Müßiggang aus dem Kaisermandat.** Das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 und der 1. Abteilung des ostpreussischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62, welche heute nicht mit dem Einmarsch in die Garnison zurückkehren, sondern zurück zu marschieren haben, treffen am 29. d. M. hier ein.

* **Reise hat Ruhe!** Die Reisenden unseres Zusatzen-Ameisen kommen sämtlich erst Sonnabend, den 17. September, zur Entlassung, was auf das späte Eintreffen aus dem Kaisermandat zurückzuführen ist. Die bei dem Regimente waren, das Kaisermandat eingetragenen Mannschaften des Beurlaubtstandes werden morgen vormittag entlassen.

* **Herblich-Verein für die Oldenburgische Gesellschaft.** Gelegentlich der städtischen Sterkordnung im Amtsbezirk Oldenburg werden in den nächsten Tagen wiederum Herblich-Vereine stattfinden; zur Aufnahme des Herblich berechtigt sind Stiere, Kühe und traue Auenen. Die einzelnen Termine der Kationen sind aus der Annonce in unserer heutigen Nummer zu ersehen. — Hoffentlich wird an diesen Terminen der Kommission eine größere Anzahl Tiere vorgeführt, denn die bisherigen Erfolge des Herblich sind wohl gering, das Vertrauen der Landwirte zu der Leistung des Herblich, welches in einer sehr Weise die Förderung der Viehwirtschaft betreibt, zu erwecken. Bereits auf der letzten Viehwirtschaft in Oldenburg, wo die Viehwirtschaftung mit geringen Ausnahmen nur mit Herblich betrieben wird, wurde besonders von auswärtigen Besuchern die vorzügliche Beschaffenheit und die große Ausgezeichnetheit der Rindvieh-Ausstellung hervorgehoben, eine Anerkennung, die zum größten Teile dem Herblich zu verdanken ist. Nicht zu vergessen ist ferner die bedeutende Erhöhung der Abgesandten im Amt Oldenburg, sowie der kürzlich von der Landwirtschaftskommission gelieferte Beschluß, für die von auswärts in die Venter Oldenburg, Lelmenhorst und Wilsenhausen eingeführten Stiere, so wie in das Oldenburgische Herblich eingetragen sind, unter bestimmten Bedingungen einen Zuschuß zu den Anschaffungskosten zu gewähren. Diese Erfolge hat das Herblich bereits in der kurzen Zeit seines Bestehens zu verzeichnen, und es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Landwirte durch zahlreiche Annahmen das Herblich immer mehr unterstützen und ausbreiten helfen, denn die ganzen Erfolge des Herblich kommen der heimischen Viehwirtschaft wieder zu gute.

* **Als gesund aus dem Garnison-Lazarett entlassen** wurden jetzt 20 Soldaten, welche kürzlich erkrankt aus dem Lazarett zurückkehrten. Wie wir damals mitteilten, waren die Krankheiten in den meisten Fällen weniger schlimm, was namentlich durch die schnelle Heilung bestätigt worden ist.

* **Scharf- und Meisterschützen-Gesamtheit** hat morgen nachmittag der Oldenburgische Schützenverein auf seinen Scheitensänden ab. Das Schießen wird in der Zeit von

2½ Uhr nachmittags bis zum Dunkelwerden stattfinden. Nach dem Schießen werden die Teilnehmer einige Stunden gemächlich beisammen bleiben.

Wegwechsel. Maurermeister Hegeler verlässt sein an der Zeughausstraße 23a belegenes Bestium an den Konsumvereins-Geschäftsführer Hage, während die dem Hegeler gehörige, an der Blumenstraße 88 belegene Wohnung in das Eigentum des Wirtin-Herrn Hage übergegangen ist; ferner kauft Bankprokurist Wiese von den Erben der Pastor Hesse Witwe das an der Katharinenstraße 23 belegene Wohnhaus.

Oldenburg-Turnerbund. Zu der am nächsten Sonntag stattfindenden Turnfahrt durch das Steingebirge können noch bis spätestens Freitagabend Anmeldungen von Turnerbund-Turnern beim Vereinskassier Herr C. P. Kassenbuchhalter Hartmann gemacht werden.

Die Unversehrtheit einer unserer Wunden wird augenblicklich viel beachtet. Deshalb sollte vor kurzer Zeit in unserer Residenz und hatte hier in verschiedenen Wirtschaften seinen Seemannsdienst geführt. In der Götterstraße kam er einem jungen Unteroffizier in die Quere, welchem er kein Honorar erwies. Der Unteroffizier, welcher sich in seiner Ehre gekränkt fühlte, stellte ihn darüber zur Rede. Unser Marine, welcher eine Größere Antwort nicht nach sich zu ziehen wollte, zog seine Uhr aus der Tasche und schon nach 8 Uhr. Der Unteroffizier richtete ganz verächtlich die Frage an den Schlichter, was die Unversehrtheit von der Uhr zu ihm habe, und der Marine antwortete schlagfertig, ob der Unteroffizier denn nicht wisse, daß die Marineelohndaten nur bis 8 Uhr abends zu gründen hätten. Der Unteroffizier, welcher sich in dieser Angelegenheit nicht ganz sicher fühlte, zog sich zurück, indem er dem Marine, daß er von den lebenden Soldaten eben keine Schmähreden zu hören bekam. Als er diesen Vorfall einigen älteren Kameraden erzählte, wurde er recht herzlich ausgelacht, daß er sich von einem Marine so einen Bock ausbilden lassen.

B. Naturheilverein. Der Verein wird noch in diesem Monat seine Winterarbeit wieder aufnehmen und durch öffentliche Vorträge auf allen Gebieten der Gesundheitslehre ausbreiten zu wirken suchen. Der erste Vortrag am 23. September behandelt „den Einfluß der Wohnung auf die Gesundheit“. Am 11. Okt. spricht Frau Bräuer, die im vorigen Jahre zum erstenmal hier war und so allgemein gefiel, in einem Frauenverein über „Der Einfluß der Bewegung auf den Gesundheitszustand unserer Frauen“. Am 9. November kommt Frau Muehe, die hier seit Jahren so sehr geschätzte Rednerin, und behandelt die Frage: „Wie entziehen wir uns der Vererbung?“ Ferner kommt Anfang November auch noch Herr Dr. med. Tienes von der Hofmannschen Naturheilsanstalt in Wilhelmshöhe bei Kassel. Tag und Thema stehen noch nicht fest. Späterhin werden sprechen: Am 9. Dezember Herr Vieraath-Berlin über „Krankheiten aus den Gewohnheiten und Mißbräuchen des täglichen Lebens“; am 20. Januar Herr Siegel-Bremen über „Turnen, Spiel und Sport in ihrem Einfluß auf die Gesundheit“; und am 21. Januar derselbe Redner in Rede über das Thema: „Wie werden wir alt?“ Dann folgen noch am 12. Februar Herr Gerling über „Alles, was die Gesundheit des Menschen bedroht“, und am 19. März Herr Dr. Schaarz über „Wicht und Rheumatismus“. Der Landesoberbürgermeister, der uns für Mitte September einen Vortrag über Obsterkrankungen, verbunden mit einer Ausstellung, in Aussicht gestellt hatte, mußte diesen leider bis Ende Oktober verschieben. Außer diesen Vorträgen, die allein schon ein reiches Programm ausmachen, finden noch kleinere Versammlungen mit Vorträgen, Kurse für Anwendungsmethoden usw., statt. Zu allen Vorträgen haben die Mitglieder samt ihren Angehörigen freien Eintritt. — Wie im Vorjahre, wird der Verein auch in diesem Jahre für seine Mitglieder den Verkauf von garantirt reinem, kalt ausgepreßtem Honig, und von tadellosem Scheibenhonig vermitteln. Im vorigen Jahre sind durch den Verein 2000 Pfund vermittelt worden. Auf viele Anfragen kann hier erwidert werden, daß der Verein die Vermittlung nur für seine Mitglieder übernimmt, nicht aber für Nichtmitglieder. Wenn jemand die Vorteile des Vereins genießen will, so mag er Mitglied werden. — Am nächsten Sonntag wird ein größerer Spaziergang nach Bornhorst-Hamheide gemacht, und die Ferien bringen eine größere und eine kleinere Ferienort für Kinder.

Fußball. In vielen Schauplätzen der Stadt hängen die Plakate des F. R. Oldenburg, auf denen die Entscheidungslämpfe um den Oldenburg Wanderpokal aufstehen, aus. Diese wahrscheinlich letzte Veranstaltung im so großen Maßstabe findet am Sonntag auf dem „Fieghof“ statt. Unser Oldenburg Klub tritt zuerst gegen die Berliner Germania, welche den Pokal verteidigt, an; dann spielt Bremen gegen die Berliner, und zum Schluß messen sich Bremen und Oldenburg. Ein Besuch dieser Entscheidungslämpfe ist nach unseren früheren Erfahrungen durchaus lohnend.

Missionen. Mittwoch, 21. September soll hier in Oldenburg ein Fest der inneren und äußeren Mission gefeiert werden. Für den Festgottesdienst, der um 10½ Uhr in der Lambertikirche beginnt, wird ein Prediger aus Berlin erwartet, Pastor Buchardt, welcher sein Pfarramt niedergelegt hat, um sich ganz der Arbeit für die innere Mission zu widmen. Die Feier am Nachmittag findet im Fieghof statt und beginnt um 8 Uhr. Inzwischen werden dort gehalten von Pastor Buchardt, Missionsinspektor Schreiber aus Bremen und einem Missionar, der im Loggelande gearbeitet hat und vor einigen Tagen von dort zurückgekehrt ist. (Siehe Inserat).

Die freie Schneider-Zunft Oldenburg veranstaltet Sonntag, den 18. d. M., in Landesgewerbemuseum an der Götterstraße wieder eine Ausstellung von Lehrplänenarbeiten für die bei der Zunftung eingetragenen Lehrlinge, welche im 4., 3. und 2. Jahre lernen. Schon seit längeren Jahren wird diese Einrichtung von der Zunftung mit bestem Erfolg gepflegt. Es gelangen kleine Geldpreise sowie Diplome zur Verteilung. Die Ausstellung ist Sonntag, den 18. Sept., nachm. von 1—6 Uhr für jedermann im Gießhof zu besichtigen. Um 6 Uhr findet die Preisverteilung statt. Alle Zunftmitglieder, besonders die Lehrmeister, sowie die Angehörigen der Lehrlinge und alle, welche sich für die Sache interessieren, sind ganz gesehen.

Dr. Landes-Ausstellung 1905. Der Vertreter einer auswärtigen Mollerei-Industrie in der Fabrik beschäftigt, auf der im nächsten Jahre abzuhalten dem Landes-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung eine komplette Mollerei-Einrichtung, ausgestattet mit den neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Mollerei-Industrie, wie Kältemaschinen, Kühlanlagen usw. im Betrieb vorzuführen. Diese Mollerei-Industrie wurde natürlich außer Wettbewerb treten und seinen Anspruch auf Preise haben,

und der Betrieb müßte vom Verband der Oldenburger Mollereien übernommen werden, welcher dann eventuell eine Mollerei-Fabrik mit derselben Verbindung würde. Die zu dieser geplanten Mollerei-Industrie gehörigen Maschinen müssen deshalb von einer auswärtigen Firma bezogen werden, weil im Oldenburger Lande keine Fabrik besteht, welche derartige Maschinen anfertigt. Es wird auch nicht beabsichtigt, die Maschinen als Verkaufsgegenstände zu betrachten, sondern der Hauptzweck ist der, dem Publikum den Betrieb einer modernen Mollerei zu veranschaulichen und ein Bild zu geben von dem Stande des heutigen Mollereiwesens, welches bekanntlich in unserem Lande in den letzten 12 bis 15 Jahren einen kolossalen Aufschwung zu verzeichnen hat.

Verein Barbara. Die am Dienstag, 13. September, im Vereinslokale (Hotel Kaiserhof) abgehaltene Monatsversammlung war von Seiten der Vereinsmitglieder sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende begrüßte zunächst mit kurzen Worten der herbeizubringenden Leistungen der deutschen Artillerie während des Jahres 1870/71, insbesondere während der Schlacht bei Sedan. Die Ansprache endigte mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Großherzog. Darauf trug der Vorsitzende einen Antrag des Vorstandes vor, dahingehend, den stellvertretenden Vorsitzenden, der sich im den Verein so sehr verdient gemacht habe, Amtshauptmann Tenge-Brake zum Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Sodann wurde die satzungsgemäß vorgeschriebene Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden vorgenommen. Fast einstimmig wurde Herr Kaufmann Gehre als hiesiger gewählt. Derselbe nahm die Wahl dankend an und versprach, was in seinen Kräften stünde, für den Verein zu tun. Von der Versammlung wurde beschlossen, den Geburtstag des Großherzogs Sonntag, den 20. November, im Vereinslokale, „Hotel Kaiserhof“, zu feiern. Es finden Aufführungen mit Konzert und nachfolgendem Ball statt. Der Vorstand und Vergütungsausschuß haben das Weitere zu veranlassen.

Großherzogliches Theater. Als dritte Abonnements-Vorstellung der diesjährigen Spielzeit wird der „Burschentanz“ am nächsten Donnerstag in Szene gehen, und zwar zu Ehren des Herrn Richard Seidelmann, der an dem Tage sein 25-jähriges Bühnenjubiläum feiert. Noch ein anderer gleicher Jubiläumstag steht für die nächste Zeit in Aussicht: Am 9. Oktober kann Herr Direktor Ulrichs ebenfalls auf eine 25-jährige Bühnenlaufbahn zurückblicken. An beiden Tagen wird es sich unser Publikum nicht nehmen lassen, seiner Wertschätzung der Feiern den Ausdruck zu geben.

In der letzten Versammlung des Handelsgärtner-Verbandes ergab sich aus der günstigen Beteiligung der vorläufig Angeordneten die Aussicht, die für die Landesausstellung 1905 zur Verfügung stehende Bodenfläche günstig auszugestalten und vorteilhaft zu bepflanzen. Einen näheren Bericht darüber werden wir demnächst veröffentlichen.

Der Vorstand des Marine-Vereins teilt uns mit, daß er erst dann auf die gegen ihn gerichteten Angriffe eingehen und die wahren Gründe für den Austritt aus dem Verein bekanntgeben kann, wenn die Angriffe aufgehört haben, da er nicht gesonnen ist, sich auf einen Zeitungsstreit einzulassen.

Raubankfall. Bei Tübing, hinter Wardenburg, an der Chaussee Wardenburg-Grodenhagen, ist in vergangener Nacht von zwei unbekannten Personen ein Raubankfall an einem Wirt verübt worden. Die Gendarmen hat die Lärre festgestellt; nähere Details fehlen noch.

Das nächste Schurgericht beim hiesigen Landgericht beginnt am Montag, den 17. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr. Zum Vorsitzenden desselben ist Herr Landgerichtsrat Grt und zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrat Kitz ernannt. Als beisitzende Richter werden teilnehmen die Herren Landrichter Dr. Klau und Gerichtsassessor Bartels und bei deren etwaiger Verhinderung die Herren Landgerichtsrat Meyer-Golzgrabe und Landrichter Dröber.

Personalien. Der Landrichter Weder in Oldenburg ist dem Oberlandesgericht daselbst bis weiter als Hilfsrichter zugeordnet.

Die Errichtung einer Krippe in unserer Stadt ist gestern nachmittags in einer Sitzung des Jugendfürsorgevereins beschlossen worden. Einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen bringen wir morgen.

Johann Semrott. Auf dem gestrigen Pferdemarkt hat Frau Direktor A. Semrott Wm. das schönste Pferd vom ganzen Markt angekauft, einen oldenburgischen braunen Wallach, für die Summe von 2000 Mk.

Turnverein Jahn. Das diesjährige 10. Stiftungsfest wird in folgender Weise begangen werden: Am Sonntag, den 17. September, nach dem Turnen Festkette im Hotel zum Lindenhof und am Freitag, den 23. d. Mts., Ball ebenfalls. Die offizielle Feier findet im November statt und zwar am Sonntag, den 27., nachmittags Schachturnen in der Stadt. Turnhalle an der Ehrensstraße und abends großer Festkommers im Lindenhof.

Die Wiederherstellungsarbeiten an der vom Feuer beschädigten Zufahrtsallee am Pferdemarktplatz sind soweit vorgeschritten, daß die Stuben demnächst wieder mit Manichaffen belegt werden können.

Nach Afrika. Infolge Ausfalls ist für das Ende dieses Monats ein Südwestafrika zu entsendende Grenadier-Bataillon nach Betan an Unteroffizieren und Gemeinen der Pionier-Grenadiertruppen und hier für geeigneten Professionisten aller Waffen eingetreten. Geeignete Mannschaften des Verurlaubtandes können sich bis spätestens 18. d. M. beim zu ständigen Bezirkskommando melden.

Exzellenz. 15. Sept. Der hiesige Schützenverein hielt gestern abend im „Tivol“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Nachdem acht neue Mitglieder aufgenommen waren, wurde beschlossen, das Examen- und Königschießen am 25. September abzuhalten mit nachfolgendem Ball, wozu der hiesige Gesangsverein und Turnverein eingeladen werden sollen. Ferner wurde beschlossen, dem jetzmaligen König eine Gratifikation zu gewähren. Zur Vergrößerung der im Schützenpark liegenden Turnhalle wurde an Herrn Holze eine Grundfläche von ca. 39 qm gegen entsprechende Entschädigung abgetreten. Die Abrechnung vom Schützenfest ergab einen Ueberschuß von 1032 Mk. Nach Schluß der Versammlung fand noch ein Kommerz statt, welcher äußerst gemüthlich verlief.

Erntefest. 15. Sept. Der am kommenden Sonntag beginnende Erntefestjahrmarkt wird bereits seine Schatten voraus. Schon gestern fand zahlreiche Marktschreiber mit ihren Wohn- und Waggengarnen hier eingetroffen, und heute haben

schon einige mit dem Aufschichten ihrer Zelte ufm. den Anfang gemacht. Zahlreiche Buben, u. a. auch ein großer Zirkus, sind zum Kramermarkt angemeldet. Wenn nur der Himmel während der Markttage ein gnädiges Gesicht zeigt, so wird die hier errichtete Wuststadt sicherlich ein zahlreiches Publikum von auswärts anziehen.

Strickhausen. 14. Sept. Die zu Strickhausen-Goldeney belegene Zimmobilien, groß zusammen 20,7384 ha der Erben des Rentners B. S. Böling zu Brake sind durch den Auktionalor Gs. Dehnbach zu Oldenburger Gesamtpr. für 54,100 Mk. 88 Pf. wie folgt verkauft: 1. Die Hauptstelle groß 11,3376 ha für 33010 Mk. an den hiesigen Pächter J. Schellhorst. 2. Die sog. „Wüste Bau“ zu Goldrey von 5,5425 ha an den Landmann J. Barre zu Goldrey und den Kaufmann Johannes Müller daselbst für 13020 Mk. 3. Die an der Chaussee belegene Wohnung mit 2 Kammern und groß 1,0947 ha, für 6000 Mk. an den Landmann Fr. Hedemann zu Goldeney, der Klempnermeister Maxen daselbst und den Zimmermeister Dir. Stühmer zu Strickhausenmoor. 4. Die Hride, groß 2,6636 ha, für 2130 Mk. 88 Pf. an die Oldenburger Textilfabrik, Barghorn u. Co. zu Oldenbrot. Der Antritt geschieht am 1. Mai 1905.

th. Elstabeck. 14. Sept. Lange Zeit walteten bange Zweifel bei unseren Kolonisten, ob zum 1. Okt. der Dunte-Em's Kanal wohl wieder offen kommen werde. Ende voriger Woche sind diese Zweifel glücklicherweise beseitigt. Obgleich infolge mehrfacher Defekte an den Maschinen die Ausbaggerungsarbeiten bei Ederstedterdam lange nicht zum 1. Okt. fertig werden können, hat die Regierung doch Mittel und Wege gefunden, daß unsere Schiffer wieder nach Oldenburg und den Weserflüssen fahren und ihren Torf dort verwerthen können. Durch Anlage einer Schleuse und geringe Belegung des Jachtrahrs ist die 4 monatige Sperre glücklicherweise bald erledigt. Die Preise für Torf waren hier in letzter Zeit aber auch infolge der schlechten Verwertung in August sehr zurückgegangen. Das Tagewerk Torf, das in andern Jahren um diese Zeit 50—60 Mk. kostete, wurde stellenweise auf dem Felde schon mit 38—40 Mk. verkauft, der Waggon Torf in Augustfrucht wurde kaum noch mit 70 Mk. bezahlt. Das wird nun schnell wieder anders werden. Infolge des bedeutend wieder erweiterten Abgabebereiches steigen die Preise schon jetzt wieder. In kurzem wird man wieder für ein Tagewerk guten Torf 50 Mk. für den Waggon in Augustfrucht zu laden haben, die lösen können. Es ist unseren Kolonisten und Schiffen, die noch sehr dem vorjährigen kalten Sommer zu leiden haben, wohl zu gedenken, daß nach 4 monatiger Zeit der Erbe nur endlich auch mal wieder Hoffnung auf eine kleine Frist aufkommt. — Die Kartoffelernte ist hier im vollen Gange. Die Stämme liefern viele und auch recht dicke Knollen. Dabei sind die Kartoffeln schön mehlig und äußerst wohl schmeckend. Ein besseres Kartoffelfahr kann man sich kaum wünschen, so wirkt die anhaltende Dürre bei uns im Moore. Kohl und Rüben aber sind auch hier sehr schlecht geraten, auch der Graswuchs war so schlecht wie kaum zuvor, zum Herbst kann leicht in dieser Beziehung ein Futtermangel eintreten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.
(Nachdruck verboten.)

Berlin. 15. Sept. Die „B. pol. Nachr.“ schreiben zur Frage des Befähigungsnachweises: „Das Handwerk dürfte gut tun, sich wegen des allgemeinen Befähigungsnachweises Illusionen nicht hingeben. Die Regierungen stehen nach wie vor auf einem ablehnenden Standpunkt.“

Berlin. 15. Sept. Die Vorschläge des Reichsfiskalamtes wegen Abänderung des Brauener-Gesetzes sind den Einzelregierungen zur Begutachtung überandt worden. Die bis jetzt eingelaufenen Antworten sind zum Teil sehr umfangreich. Sie werden kurzzeitig einer eingehenden Prüfung unterworfen.

Zum russisch-japanischen Kriege.

BTB. Petersburg. 14. Sept. In allen Kämpfen vom 30. August an hatte der Feind keine Trophäen erbeutet. Die Sappeurabteilung, die während aller Kämpfe in Arbeit trat, schaffte der Armee hervorragende Verdienste, indem sie beim Rückzuge Wege ausbefferte und Brücken schlug.

BTB. London. 14. Sept. Dem Russischen Bureau wird aus Peking gemeldet: China braucht dringend Geld zur Durchführung einer Seereform. Die Gründe zu dieser liegen 1. in dem Bestreben, eine ausreichende Streitkraft zu haben, um die Mandchurie mit einer Besatzung zu versehen, um dieses Gebiet zu verteidigen, wenn Japan es an China zurückgibt, 2. in dem Wunsche, einem Vorschlag zur Teilung Chinas Widerstand leisten zu können, der möglicherweise nach Beendigung des Krieges gemacht werden könnte und vor dem China große Rücksicht hegt.

Landwirtschaftliches.

Zur Herbstbestellung. Wer seinen Acker verständig besetzen will, wird sich fragen: „Wie ist der Boden jetzt beschaffen?“ Die Vorrucht, besonders Wintergetreide, daß dem Erzeich große Mengen von Pflanzenernährstoffen entziehen, die notwendig vor der neuen Aussaat wieder ersetzt werden müssen. Durch Stallung und Fäule werden dem Boden zwar die unentbehrlichen Nährstoffe, wie: Kali, Phosphorsäure und Stickstoff wieder zugeführt, jedoch in viel zu geringen Mengen. Wollig ungenügend ist besonders der Gehalt an Phosphorsäure. Zur Erzielung kräftiger Körnerbildung aber braucht die Pflanze große Mengen Phosphorsäure in erster Linie! Die zur Pflanzenernährung unentbehrliche Phosphorsäure führen wir dem Boden am „billigsten“ im Agrikulturphosphat zu. Agrikulturphosphat ist die natürliche Form der Phosphorsäure und daher die billigste. Gofbesitzer Eilert Luers in Giebelhof bei Westerbek, welcher Agrikulturphosphat seit zwei Jahren erfolgreich anwendet, schreibt: daß er auch mit dem im Vorjahre bezogenen Waggon Agrikulturphosphat sehr zufrieden gewesen sei; in allen Fällen habe sich die Wirkung des Agrikulturphosphats der des Thomasmehls mindestens ebenbürtig gezeigt. Bei Roggen und Grünlandereien sei nach Agrikulturphosphat ein bedeutend besserer Stand konstatiert worden, als nach Thomasmehl. Bei dem großen Nährbedürfnis unserer Böden ist diese neue Phosphorsäurequelle mit Freuden zu begrüßen und ein Versuch jedem Landwirt dringend zu empfehlen. Den Weg von der Zentral-Verkaufsstelle: L. Wegmann, Hamburg, vermittelt jeder Händler, sowie jede Genossenschaft.

Anzeigen.



Herdbuch-Verein für die oldenburg. Gese.

Zum Amtsbezirk Oldenburg werden gelegentlich der staatlichen Etrierung an folgenden Terminen Rörungen zur Aufnahme von Büden, Kühen und tragenden Quenen ins Herdbuch vorgenommen: **Wesloß**, 16. Sept., vorm. 11 Uhr, beim Drögen Hafen. **Nafede**, 19. Sept., vorm. 9 1/2 Uhr, bei Töptens Gasthause. **Mittel**, 20. Sept., vorm. 10 1/2 Uhr, bei Clausens Gasthause. **Wüßing**, 21. Sept., vorm. 9 1/2 Uhr, bei Clausens Gasthause. **Eghorn**, 23. Sept., vorm. 9 1/2 Uhr, bei Stührenbergs Gasthause. **Oldenburg**, 24. Sept., vorm. 10 Uhr, bei Freierichs Gasthause. **Osternburg**, 24. Sept., mittags 12 Uhr, bei Frohns Gasthause. **Wardenburg**, 26. Sept., vorm. 11 1/2 Uhr, bei Büßgens Gasthause. **Tungen**, 26. Sept., mittags 1 Uhr, bei Pötners Gasthause. **Gatten**, 28. Sept., vorm. 11 1/2 Uhr, bei Köjels Gasthause. Die Tiere sind möglichst vorher beim Amtsmann anzumelden.

Der Vorstand:

J. Hullmann.

Bauplatz.

Zu kaufen gesucht ein größerer Bauplatz, möglichst abgetrennter Garten an bester Lage. Heiligengeistsviertel u. Osternburg ausgeschlossen.

Gefl. Offerten unt. S. 362 an die Exped. d. Bl. erb.

Ohmiede. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende junge Kuh.

Hafede. Herr D. Grube in Oldenburg, Doerenstraße, nimmt fällige Kauf- und Pachtgelder für mich an.

J. Degen. **Wahabed.** Wit Mart. Röben beschäftigt fortzugs halber seine das recht günstig an zwei Straßen gelegenen

Ländereien.

groß ca. 56 Sch.-S., mit beliebigem Zutritt öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf **Mittwoch**,

den 21. Septbr. d. Js., abends 7 Uhr,

in Verkäufers Wirtschaft. Die Ländereien kommen im Ganzen wie auch bei einz. Parz. zum Auflass, je nach Wunsch der Kauftehaber. **Nadort.** D. G. Dierks.

Imfer,

die größere Mengen von fast aus-gepreßtem Honig und tafelfas-chen Honig liefern können, wollen Anerbieten mit Preisangabe an den 1. Vorz. des Naturheilvereins, Deber J. Bruns, Biegehofstr. 10, einreichen.

Besen, Bürsten, Schrubber, Matten in großer Auswahl empfiehlt **Willy. Pape, Langestr. 56.**

Große Auswahl. **B. Fortmann & Co.** **ZIMMER-CLOSET** **ZIMMER-CLOSET** **Katalog gratis.**

Verloren und nach-zuweisende Sachen. **Bugel. 1 Käten.** Lindenstr. 54.

Verl. e. Brille. Gächterstr. 5, oben.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Verantwortlich: Wilhelm v. Buz als Chef-Redakteur; für den Inseratenteil: J. Renfoca. — Satzungsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Edeweicht. Folgende zur Strug-holzischen Kontursmaße gehörende Sachen, nämlich:

1 Regulator, 1 Fuchsfell, 2 Feuer-zangen, Bücher, Schillers Werke z., 1 Papierkorb, 1 Sehhelfer, 1 Gashund, 1 Tisch, 1 Hängelampe, 1 Seite Sped., Herdegelichte, 2 Repe, Drahtgitter, 1 Trittleiter, Maschinenspindel, Kupferdröbe, 1 Sackkarre, 1 Kornsieb, Eimer, 1 Wase mit Gewichten, 1 Butter-maschine, 2 Fässer mit Inhalt Wagenfett, Carbolium, 1 Fahr-rad, 1 gr. Vordisch, 1 Viehtestel, 1 Kartoffelqueisier, 1 Schneidela-be mit Messer, 1 Nadelmaschine, 1 Badtrog, 1 Tofstente, 1 Weistrog, 25 Drainröhren, 1 eil. Ring, 1 eil. Gasse, 1 Haufen Schalholz, 1000 laufende Meter Ratten, 500 Chamottesteine u. mehrere sonstige hier nicht benannte Sachen sollen am

Dienstag, den 17. Sept. d. Js., nachm. 2 Uhr auf,

beim Hause des Gemeinsschulners öffentlich meistbietend verkauft werden. **Der Kontursverwalter.** **Meinrenten.**

Wir geben ab:

	à Jahrg.	10.	für 1.
Bazar	7.	1.50	
Neue Blatt	à Band	7.	1.
Flieg. Blätter	à Jahrg.	9.	2.50
Buch für Alle	10.	1.50	
Dabeim	10.	0.60	
Frauenzeitung	8.	2.	
Gartenlaube	18.	0.50	
Gegenwart	24.	2.	
Globus	36.	2.	
Grenzboten	9.	0.50	
Kladderadatsch	27.	1.	
Moderne	8.	2.	
Romanbibliothek	14.	2.	
Romanzeitung	24.	3.	
Rundschau	12.	2.	
Ueb. Land u. Meer	14.	1.	
Universum	20.	2.	
Vom Fels z. Meer	16.	3.	
Westermanns Wtsch.	10.	1.	
Zur gut. Stunde	15.	1.	
All. Zeitung.	à Band	15.	1.

Oldenburg. Büttmann & Gerriets.

Görickes Westfalen-Motor- u. Fahrräder

sind von ff. Qualität.

Tempo-Räder anerkannt hervorragendes Fabrikat.

Billigste Preisstellung bei weitest-gehender Garantie.

Stets großes Lager beim **Vertreter J. Vosgerau,**

äußerer Damm 10.

Reparatur- Werkstat für Motor- und Fahrräder in empfehlende Er-

innerung. **J. Vosgerau, äußerer Damm 10.**

Roh- Baseline, bestes Mittel, um das Leder weich und wasserfest zu machen, empfiehlt

Willy. Pape, Langestr. 56.

Witeffer, Blüten, Gesichtspitel, Hautröte sowie alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautanschläge verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von **Stiefenpferd.**

Teerschwefel-Seife von **Vergmann & Co.,** Nadebeul, mit echter Schungmaße **Stiefenpferd** a St. 50 4 in der Hof-Apothete.

Butter! Butter! Empfehle täglich frisch:

ff. Gras-Butter, Pfd. 1.10 Mt.

Soßj. Centrifugen-Butter, Pfd. 1.15—1.20 Mt.

S. H. Bode, Langestr. 20.

Heirat! ganz distret u. streng reell nur durch

Reunion internationale Ernst Götner, Dresden, Schlegelpl. 3, Prospekt in versch. Couv. geg. 80 4 Wart. all. 20.

Wogamann. 12 p. billig zu verl.

2 gr. gold. Spiegel mit Marmor-Ranf., einmündig angefertigter **Gher** zum Kronleuchter u. Lampen. Truhe u. a. m. **Deden.**

Eversten I. Empfehle meinen einmündig angefertigter **Gher** zum Kronleuchter u. Lampen. Truhe u. a. m. **Deden.**

Eintrich Schnitzer.

Wogamann. 12 p. billig zu verl.

2 gr. gold. Spiegel mit Marmor-Ranf., einmündig angefertigter **Gher** zum Kronleuchter u. Lampen. Truhe u. a. m. **Deden.**

Eintrich Schnitzer.

Wogamann. 12 p. billig zu verl.

2 gr. gold. Spiegel mit Marmor-Ranf., einmündig angefertigter **Gher** zum Kronleuchter u. Lampen. Truhe u. a. m. **Deden.**

Eintrich Schnitzer.

Halte vom heutigen Tage an stets vorrätig:

Naturblumen-Karten, sowie Tischkarten

zu Gesellschaften, Hochzeiten, Verlobungen und zu Geburtstagen.

Ganz ergebenst

Frau Marie Strunk,

Jacobstraße 2.



Ohne Mit „Bauernlust“.

8 Stes Fress-, Milch- und Mastpulver für Schweine, Rinder, Pferde, Riegen, Kälber. 1 Pfd. 0.80 Mk., 10 Pfd. 7 Mk. franco überall hin. **In Oldenburg:** Drogenhandlung von Apoth. **C. Sattler, Haarenstr. 44.** Fernsprecher 356.

Wegen Aufgabe

des inländischen Tiefbaugeschäfts

der unterzeichneten Firma sind zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

zu verkaufen:

Mehrere Nass- u. Spülbagger,

Elevatorschuten, ein Schleppdampfer, Einrichtungen für Eimer-Elevatoren, eine Hänge- und Drahtseilbahn,

Lokomotiven, Lokomobilen, Dampfkessel und Dampfmaschinen, e. Barkassenmaschine, Bauschienen

m. Laschen, Kippwagen, Stein- und Kalkwagen, Rammergeräte, Kräne, Kippkabel, Betonversenkkästen,

Winden, Flanschenrohre, Spiralschläuche, Wasser-Reservoir, Mörtelmaschinen, Zentrifugalpumpen, Duplex-

dampfmaschinen, Werkzeuge und Werkzeugmaschinen, Schmiedegeräte, Armaturen, Wagen etc. etc.

Besichtigung werktäglich von 10—4 Uhr

am Lagerplatz in Wilhelmsburg (Haltestelle der Strassenbahn Hamburg-Harburg)

C. Vering, Hamburg, Brodschranzen 26.

Kohlen.

Beste schottische Stückkohlen,

Beste schottische Nußkohlen

für Industrie und Hausbrand

aus den regelmäßigen direkten Abladungen des Dampfers „Stadt Oldenburg“ liefern jederzeit ab Dampfer oder vom Lager zu äußerst billigen Preisen

Normann & Co.,

Kohlen-Import-Gesellschaft,

Kaiserstr. 16. Oldenburg i. Gr., Fernsprecher 145.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm.

W. Lahmeyer & Co.,

Frankfurt a. M.

Neue Kleinmotoren.

Zweigniederlassung Hamburg, Hermannstrasse 47.

Wogamann. 12 p. billig zu verl.

2 gr. gold. Spiegel mit Marmor-Ranf., einmündig angefertigter **Gher** zum Kronleuchter u. Lampen. Truhe u. a. m. **Deden.**

Eintrich Schnitzer.

Wogamann. 12 p. billig zu verl.

2 gr. gold. Spiegel mit Marmor-Ranf., einmündig angefertigter **Gher** zum Kronleuchter u. Lampen. Truhe u. a. m. **Deden.**

Eintrich Schnitzer.

Blotterfelde. Zu verle ein jähr. schwarze Stute, gutes Arbeitspferd. **G. Wilken.**

Nafede. Hausmann **Gerhard Müller jun.** in Leimden beschä-tigt seinen im **Leimdenmoor** be-gelegenen **Walden „Neuentwischen“**, mit Zutritt zum **Gerbst d. J.** zu verkaufen.

Kauftehaber wollen sich an Müller oder an mich wenden, um zu unterhandeln. **J. Degen, Aut.**

Emil Brand,

Uhrmacher,

— Saarenstraße. —

Reparaturgeschäft

am Plage.

Waldemar Grönke,

Freier u. Verleidenmach. Altemitz 1.

Großherzogliches Theater.

Der Tagesbillet-Verkauf findet in der Vorhalle des Theaters (Eingang Moonstraße) statt und zwar:

1. an den Theatertagen der Woche mittags von 12—1 Uhr und abends 1/2 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

2. an Sonn- u. Festtagen mittags von 12—1 Uhr und abends 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

3. an den Tagen der Vorstellungen für Auswärtige mittags von 12—1 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an.

Vorbestellungen auf Theaterbilletts für diejenigen Vorstellungen, welche von Seiten der Hoftheater-Intendant durch den Wochenplan begm. durch Annonce ange-zeigt worden sind, wer en gegen Ge-legung eines Bestellscheines von 20 4 pro Billel an den Wochentagen vormittags von 9 1/2—1 und nach-mittags von 4—6 Uhr im Bureau der Theaterkasse (nicht an der Abendkasse) entgegen genommen.

Der Besteller bleibt der Theaterkasse für den Restpreis der bestellten Billelts halbar. Etwaige schriftliche Vorbestellungen, welche zu noch nicht offiziell angekündigten Vor-stellungen bei der Kasse einge-hen, können keine Berücksichtigung finden und werden als nicht eingegangen angesehen.

Großherzogliche Hoftheater-Intendant.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 16. Sept., abends 7 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“.

Sonnabend, 17. Sept., abds. 6 Uhr: „Faust“ (2. Teil).

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Gundmühlen. den 13. September

Heute starb sanft und ruhig nach kurzer Krankheit am Herzschlag mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater **Einrich Gießeler** in seinem 68. Lebensjahre, was tieftrauernd zur Anzeige bringen

Witwe **Helene Gießeler,** geb. Neunuber

nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. Sept., auf dem Kirchhof zu Gorchlin statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Antje Kannegger, geb. Thümann, Oberlum, mit Johann Kannegger, Westhauvbergh. Reinharda Ewen mit Herrn. Tempel, Hgchoor. Alma Dornen, Barel, mit Hermann Evers, Jaderberg.

Geboren: (Sohn) Automotivführer **H. Menslage,** Emden. Herrn. Fide, Jever. Karl Lammers, Heidmühle Oberbofsi Brunner, Wilhelmsbaven. Oberleutnant **J. S. Rohmann,** Bremen.

(Tochter) **M. Jeps,** Deppens. **H. Abben,** Steinhausen. **G. v. Bellen,** Kloster-Mühle. **J. Heidens,** Wenermoor. **Emil Spaffen,** Barel. **D. Frühling,** Norden.

Gestorben: **Kuise Heeren,** geb. Edermann, Wilhelmsbaven, 30 J. Arbeiter **Meine Wendts Bitter,** Gies-felde. **Peter Reith,** Boga, 73 J. Kommissar **Freih. Wietze,** Nortmoor. Antje van Allen, geb. Brandt, Wado-moor, 56 J. **Anna Brinckel,** geb. Uthmanns, Schattsburg, 62 J. **Joh. Hermann Rieten,** Jever, 22 J.

Berein Anstalt für Bürgel

(ca. 500 Geschäft-Steilen).

Zuerstflügige, distrete minifche und schriftliche Auskunfterteil. Geschäftsf.: **Oldenburg i. Gr., Lindenallee 50.**

Berein Anstalt für Bürgel

(ca. 500 Geschäft-Steilen).

Zuerstflügige, distrete minifche und schriftliche Auskunfterteil. Geschäftsf.: **Oldenburg i. Gr., Lindenallee 50.**

Berein Anstalt für Bürgel

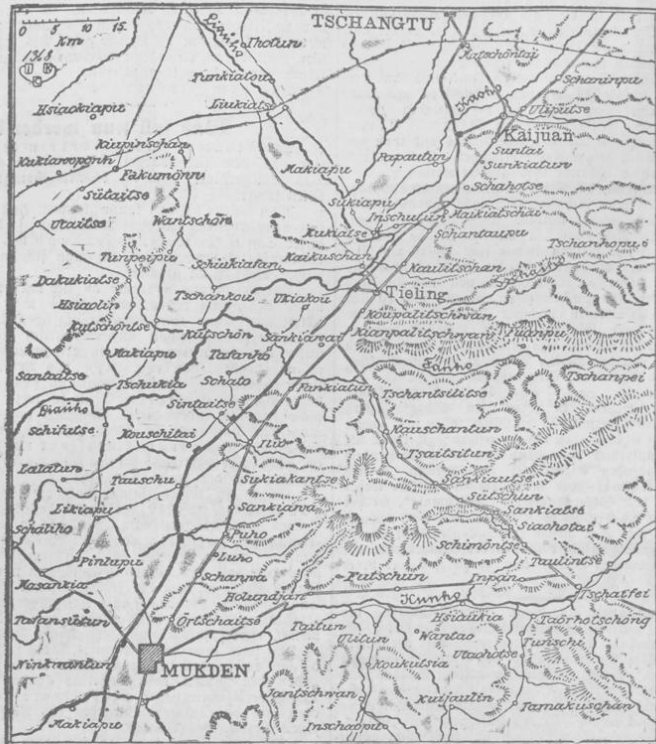
(ca. 500 Geschäft-Steilen).

Zuerstflügige, distrete minifche und schriftliche Auskunfterteil. Geschäftsf.: **Oldenburg i. Gr., Lindenallee 50.**

1. Beilage

zu Nr. 217 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. September 1904

Der Kriegsschauplatz von Mukden bis Tschangtu.



Was kosten die städtischen Schüler?

Oldenburg, 14. September.

Eine interessante Berechnung macht das „Nordb. Bl.“ auf an der Hand der Statistik über die Schülerzahl der hiesigen Schulen und des Voranschlags für das Schulwesen pro 1904/5. Wir führen aus dem betreffenden Artikel folgendes an:

Die Statistik weist nach, daß in den höheren Schulen 981 Schüler und 350 Schülerinnen sich befinden, wovon auf das Gymnasium 293, auf die Oberrealschule 448, auf die Vorschule 240 Schüler und auf die Cäcilien- (höhere Töchter-) Schule 350 Schülerinnen entfallen. Die Einnahmen der Oberreal- und Vorschule betragen 127 915,92 Mark, davon entfallen auf Schulgeld 74 070 Mark, auf die Landeskasse 20 000 Mark, auf die Stadtkasse 33 815,92 Mark, also aus Landes- und Stadtkasse 53 815,92 Mark oder 78,23 Mark pro Schüler. Die Stadtkasse wird somit mit 29,00 Mark pro Schüler belastet, die Landeskasse mit rund 29,00 Mark. Die Einnahmen der Cäcilien- (höheren Töchter-) Schule betragen aus Schulgeld 32 580 Mark, aus der Stadtkasse 16 308,51 Mark, aus Kapitalzinsen 2612,49 Mark, in Summa 51 531 Mark. Die Stadt leistet hier einen Zuschuß von 46,57 Mark pro

Schülerin.

Neben diesen höheren Schulen bestehen noch zwei Privatschulen, nämlich die Thalenische Schule (einklassig), mit 174 Schülerinnen, und die katholische höhere Schule (einklassig), mit 39 Schülern und 62 Schülerinnen, die bei unseren Untersuchungen außer Betracht bleiben.

Wenn wir uns nun den Mittel- und Volksschulen zu. Nach der Statistik wird die Stadt-Knaben- und Mädchen- (einklassig) Mittelschule, von 734 Schülern besucht, die Stadt-Mädchen- (einklassig) Mittelschule, von 638 Schülerinnen, die Volksschule (einklassig) 407 Schüler, die Volksschule (einklassig) 407 Schülerinnen, die Daarentor- (einklassig) 79 Schüler und 109 Schülerinnen, die Bürger- (einklassig) 104 Schüler und 137 Schülerinnen; zusammen also besuchen die Mittel- und Volksschulen 1554 Schüler und 1533 Schülerinnen.

Was wendet nun der Staat bzw. die Stadt für die Mittel- und Volksschulen auf?

Die Gesamteinnahme für die städtischen Volks- und Mittelschulen beträgt 222 551,30 Mark, davon entfallen auf Schulgeld für die Mittelschulen 47 136 Mark, für durchschnittlich 1339 Schüler. Zieht man die 47 136 Mark Schulgeld von der 222 551,30 Mark betragenden Ausgabe ab, so verbleiben 175 415,30 Mark. Dem Voranschlag sind 2020 Schüler zu Grunde gelegt, ergibt nach Abzug des Schulgeldes eine Ausgabe von 86,84 Mark pro Schüler. Leider weist der Voranschlag eine Trennung der Ausgaben der Mittel- und Volksschule nicht auf, so daß auf Grund desselben eine Berechnung der Ausgaben jeder Schule nicht möglich ist.

In der Zusammenfassung der Ausgaben für Mittel- und Volksschulen erscheint der Betrag pro Schüler in verhältnismäßig hoch; dieser aber würde sofort erheblich für die Volksschule sinken, wenn sich die Ausgaben für diese allein berechnen ließen. Ein annäherndes Bild gewinnt man, wenn man die Ausgaben für die Schulen des Stadtgebiets, Bürger- (einklassig) Schule und Daarentor-Schule, sowie katholische Schule (sämtlich Volksschulen) pro Schüler mit den Ausgaben der Stadt für Mittel- und Volksschule miteinander vergleicht. Die Bürger- (einklassig) Schule hat eine Ausgabe von 14 164,71 Mark, gleich 34,54 Mark pro Kopf, bei 410 Schülern des Voranschlags; die Daarentor-Schule hat eine Ausgabe von 8364,50 Mark, bei 200 Schülern, gleich 41,82 Mark pro Schüler; die katholische Schule weist eine Ausgabe von 15 954 Mark auf bei 485 Schülern, was eine Ausgabe von 32,95 Mark pro Schüler macht.

Für das Gymnasium in Oldenburg werden nach dem Voranschlag abzüglich des Schulgeldes pro 1904 60 841 Mark aufgewendet. Nach der Schulkonferenz wurde dasselbe von 293 Schülern bezahlt, so daß jeder Schüler dem Staat 207,65 Mark kostet. Für die Volksschüler wendet der Staat dagegen pro Kopf und Jahr nach dem Gesetz vom 5. März 1888 einen Zuschuß von drei Mark auf.

Reffen wir die Zahlen nun nochmals kurz zusammen, so ergibt sich: Aufwand für das Gymnasium vom Staat nach der Schulkonferenz für das Sommerhalbjahr 1904 pro Schüler 207,65 Mark, für die Oberreal- und Vorschule vom Staat und der Stadt zusammen pro Schüler 78,23 Mark, für die Cäcilien- (höheren Töchter-) Schule 46,57 Mark, für die Mittel- und Volksschule zusammen pro Schüler (für die Volksschule allein kommt ein wesentlich geringerer Satz heraus) 86,84 Mark, für die Daarentor-Schule pro Schüler 41,82 Mark, für die Bürger- (einklassig) Schule pro Schüler 34,54 Mark, für die katholische Schule pro Schüler 32,95 Mark.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser unter dem Vorherrschaften der beiden Originalschüler
nur mit genauer Darstellung der Geschichte, der Ereignisse und der
der letzten Begebenheiten sind der Redaktion des Blattes.

Oldenburg, 15. September.

Über das Begräbnis des Landtagsabgeordneten Herrn A. Duden in Ant. schreibt uns unser Vant. S. Berichterstatter folgendes: Am gestrigen Mittwochmittag fand das Begräbnis des verstorbenen Landtagsabgeordneten Duden statt. Gegen 3 Uhr legte sich der Leichenzug von dem an der Peterstraße gelegenen Sterbehause aus in Bewegung. Der Sarg, welcher sich auf dem vierpännigen Leichenwagen befand, war mit schönen Kränzen bedeckt, eine Unmenge von Kränzen wurde noch nachgetragen. Eine gewaltige Menschenmenge folgte dem Sarge; man greift wohl nicht zu hoch, wenn man die Zahl der Leidtragenden auf etwa 1500 schätzt. Einen solchen Leichenzug hat Vant noch nicht gesehen; viele hundert Menschen hielten die Straßen besetzt. Unter den Leidtragenden sah man u. a. die Korporationen und Vereine, denen D. angehörte. Vom Landtag bewachte man seine Fraktionsgenossen Aug. Denter, Heitmann und Schulz. Auf dem Friedhof hielt Herr Dug die Gedächtnisrede. Außerdem sprachen Herren aus Oldenburg, Delmenhorst, Bremen, Hannover u. i. f. Die Glocken läuteten. Ein Gesangverein trug mehrere Lieder vor. Der ganze Akt hat einen würdevollen Verlauf genommen.

Kleines Feuilleton.

Schilderung eines Bajonettkampfes.

In der „Kunst. Wied.“ wird von einem Offizier des dritten Bataillons des Regiments Woronezki der Bajonettkampf geschildert, den das Bataillon am 31. Juli bei Tschangtu zu bestehen hatte. Der Offizier schreibt: „Das Getöse dreier Salven wurde vernommen. Ihre Bedeutung kennen wir nicht. Auf dem linken Flügel unserer Position wird ein Flaggensignal gegeben. Das ganze Bataillon befindet sich im Zustande höchster Spannung. Wieder ein Signal. Kein Zweifel: vorwärts heißt es. Das Bataillon erhebt sich, noch wenige Augenblicke und es stürzt im Laufschritt vor. Wir führen einen Berg hinauf. Schon hören wir Rufen summen, das seltsame Geräusch wird mit jedem Moment stärker. Stumm und lautlos gehen wir vorwärts. Pflötzlich ertönt ein Schrei: der Gefeierte der zweiten Kompanie ist verwundet — das erste Opfer. Wir steigen immer höher und höher, wie ein Alpdruck legt es sich auf die Seelen, enger drängen sich Mannschaften und Offiziere aneinander, kurz vor dem Erreichen des Berggipfels — und wieder geht es in wilder Hast vorwärts. Nun erreichen wir die Spitze und sehen auf 80 bis 40 Schritt den Feind vor uns. Ein furchtbares Feuer empfängt uns, das wir 5 bis 10 Sekunden erwidern. Jetzt wieder ein Kommando, und wie ein Mann mäht sich das ganze Bataillon vorwärts. Noch wenige Sekunden, und in das Gefäß der Verwundeten mengen sich laute Hurruare. Es ist unmöglich, die Schreie eines Bajonettkampfes zu beschreiben. Hier verteidigt sich ein überaus japanischer Offizier verzeihlich mit dem Säbel. Nun dringt das scharfe Bajonett in seine Brust und röhrend fällt er schwer wie ein Cad leblos zu Boden. Rings umher herzerbeugende Wut. Doch niemand kümmert sich um das in Strömen fließende Blut, um die Klagerufe der Sterbenden. Ein Teil der übermüdeten Japaner sucht in der Flucht Rettung und stürzt, bald fallend und dann sich wieder erhebend den Berg hinab. Aber auch in der Flucht

ist keine Rettung. Wir holen den ermatteten Feind ein und stechen und schlagen wie Walfinnisse auf ihn los. Von einer grimmigen, tierischen Wut ist alles erfüllt, tief dringen die Bajonette in die Leiber, schwer saufen die Kolbenschläge auf den Kopf. Ist wird in blinder Wut noch auf die Leiden eingegangen, mechanisch sticht und schlägt man weiter, ohne Berechnung, ohne Ueberlegung, nur der augenblicklichen Wut. Die Bajonette fliegen los. Zuweilen fährt das Bajonett durch den ganzen Körper und sticht furchtend an das Felsgeröll. Die Bajonette verbleiben sich. Zuweilen sieht man, wie der Kämpfer verzweifelte Anstrengungen macht, das Bajonett aus dem Körper herauszuziehen. Ohne sich lange zu bekümmern, läßt er die Waffe im Leibe stecken und ergreift das Gewehr des nächsten Feindes und sticht wieder vorwärts. Immer höher und höher klettern sich die Leichen — und schon glaubt man den Sieg errungen zu haben, sich etwas ausruhen zu können. Doch was ist das? Ein neues — ein Regen von Karätschen, Granaten und Kugeln erfüllt plötzlich die Luft, summend, pfeifend die Luft. Man glaubt die nächste Sekunde nicht mehr zu erleben. Die Reihen lichten sich mehr und mehr, bald hier, bald dort schlägt eine explodierende Granate klaffende Räder. Hier fällt ein Offizier mit abgerissenen Kopfes lautlos zu Boden, dort nähern sich im furchtlichen Schreie Leichen mehrerer entsetzt verstümmelter Soldaten, etwas weiter sieht man einen Offizier, wie er plötzlich hoch in die Luft springt und unmittelbar darauf mit einem geradezu tierischen Schreie zusammenbricht. Das Gefäß der Sterbenden und Verwundeten ist schon nicht mehr hörbar, es wird von dem Gewehrgeräusch und den Kommandosrufen überhört. Wohin das Auge auch blickt — überall Ströme von Blut, Todeszuckungen Verwundeter. Leider war der Kampf ein ungleicher, das Bataillon schmilzt mehr und mehr zusammen und todesstreichend oder von dumpfer Gleichgültigkeit erfüllt, ermattet bis zum äußersten, tritt das kleine Häuflein der Ueberlebenden den Flucht an, verfolgt von den Schreien und Granaten des Feindes. Und auf dem Rückwege stoßen wir auf die friedlich neben-

einander liegenden Leichen von Freund und Feind. Nur ihre Lage verrät, daß etwas Entsetzliches vorgegangen ist. Man hält noch im Tode die Waffen umklammert. Und zwischen das Gewimmel der Verwundeten, die herzerbeugenden Witten um Hilfe, um einen Schluck Wasser, um einen Bissen Brot, um einen Begegnung — das entsetzliche Blut zu stillen. Dampf, gleichgültig geht man an dem fremden Leid vorüber, so namenlos groß es ist; weiter, schnell weiter — der Feind und in seinem Gefolge der Tod ist ja auf den Fersen. . .

Der Mifado aber und der Bar sitzen in ihren Palästen und denken darüber nach, wie man Völker zu — Menschen macht.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Vom flugen Hans. Einem Bericht über das Examinieren, worüber wir gestern berichteten, entnehmen wir folgendes:

Am ihrer Sache ganz sicher zu sein, beschloß die Prüfungskommission des „flugen Hans“, daß Herr von Osten dem Examen seines Schöglings nicht beizuwohnen sollte. Herr v. Osten erklärte sich damit einverstanden, aber nicht die Hauptperson, der „fluge Hans“. Er hielt es einfach unter seiner Würde, wildfremden Leuten, die er noch nie gesehen, Rede und Antwort zu geben. Als daher die Kommission sich ihn gestern vorführen ließ, gab er auf die Fragen, die man an ihn stellte, entweder verdröhte oder gar keine Antworten. Schöglings da er sich durch ganz besonders schönes Jureden herbeizog, 2 und 2 zu addieren. Aber das war alles. Große Verlegenheit, eifrige Beratung, Beratung auf heute: Velleit ist „Hans“ von wegen des Sonntags besser aufgeleitet. Aber „Hans“ will auch am Sonntag nicht. Ein anderer Examinand, der so hochbeinig, wäre schon längst durchgefallen. Man beschließt, Herrn v. Osten nun doch hinzuzuziehen. Herr v. Osten gibt ihm seine Lieblingsbedarfsliste, Woherüber, streicht ihm den schönen Hals, und die Prüfung beginnt. Die Fragen stellt Herr

Die Kommandanten der russischen Ostsee-Flotte.



Wenn auch die russische Ostsee-Flotte, die bereits auf dem Wege nach Ostasien ist, wieder Genoa- oder Ostsee-Flotte erhält, so ist doch an der ersten Absicht der russischen Regierung noch einmal zur See das Kriegsschiff zu versuchen, nicht mehr zu zweifeln. Wir bringen heute unsere Befehle der Kommandanten dieser Geschwader. Der Oberbefehl führt Konteradmiral Rodzestvenski, der bis vor kurzem Generalstabschef der russischen Marine war. Er gilt nach dem Tode Matorons für den fähigsten russischen Flottenführer und wird im Allgemeinen weit über Erfolg gelobt, der seine Ernennung nur den Postreizen verdanken soll. Zur Unterstützung Rodzestvenskis sind ihm als Unterführer beigegeben die Admirale Wierst, Entsch und v. Wilksee.

Dr. Riesenkartoffeln. Die Sonne scheint keine Tuerung ins Land, heißt ein altes Sprichwort. Den Beweis hierfür liefert ein Landwirt in Gießen. Derselbe hat in diesem Jahre einige Dutzend Kartoffeln geerntet, welche von solcher Größe sind, daß 2-3 Stück davon zu einem Mittagsmahl für eine ganze Familie ausreichen. Diese Kartoffeln wiegen im Durchschnitt 300-350 gr. pro Stück, die größten jedoch weisen das respectable Gewicht von 750-800 gr. ja sogar über 800 gr. auf. Dabei sind die Kartoffeln vollkommen gesund und können als Speisefrüchte Verwendung finden, nur die allergrößten haben infolge ihrer riesenhaften Ausdehnung Miße bekommen.

n. Seefeld, 14. Sept. In der am Sonnabend, den 10. d. M., stattgehabten Ausdehnung eines Neubaus am Morgenlandwege hierseits für den Landmann Gert Hartmann zu Schwei wurde von der Firma D. u. A. Kahle zu Schwei die geringste Forderung aufgestellt und darauf der Zuschlag erteilt. In dieser Gegend herrscht zurzeit eine rege Baukunst. Zu Mai u. J. werden zwei neue landwirtschaftliche Wohnhäuser zu Morgenland erbaut für Gert Hartmann zu Schwei und Heinz Hilkebusch zu Achtermeier, in Meiland wird Schneider Johann Osterdorf neben Heidemanns Fahrradhandlung ein Haus sich erbauen lassen, und

Grabow, der von seinem Besizer her die größte Erziehung als Examinator städtischer Kandidaten besitzt. Herr v. Nien hielt das Pferd am Zügel und blickt nur vor jeder Frage mit einem Stöhnen Moßkühe und einem aufmunternden Wort nach. Gibt kein Zeichen, nicht mit den Augen, nicht mit der Hand, nicht mit dem Fuß.

Man muß gespannt darauf sein, welche Methode die Herren bei ihrer Prüfung angewandt haben. Haben sie das Pferd ausschließlich mit dem Fuß antworten lassen, so werden die Expositoren trotz dieses Gutachtens fortfahren, in den „Augen Hans“ weiter nicht als ein Wunder der Dreier zu sehen.

Einem Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ erklärte Zirkusdirektor Busch unter anderem: „Ich bin der Ansicht, daß zwischen Herrn v. Osten und dem Pferde ein Konnex besteht, der nicht nachgewiesen werden kann und auf langandauerndem Verkehre beruht.“ Man darf wohl fragen, warum Herr v. Osten nicht selber es endlich klar angeht, Aufschluß über die von ihm angewandte Dreier zu geben. So lange er das nicht tut, ist die Sache, trotz aller Gutachten anderer, nur ein Räthsel.

Von einer wohl sehr seltenen Natur-Erscheinung wird der „Schief. Ztg.“ aus Frauenhain (Kreis Ohyan) berichtet. Dort blüht in dem Hofe des Molkereipächters Badura ein erst in diesem Frühjahr verpflanzter Apfelbaum (Bismarckapfel) zum drittenmal in diesem Jahre. Eine von der ersten Blüte im Mai herkommende Frucht ist vollständig ausgereift, während jetzt neben den etwa 10 bis 15 wachstumsreifen Früchten noch der zweiten Blüte im Mitte Juli die dritten Blüten stehen. Dem Baume ist wegen der großen Dürre dieses Jahr viel Fruchtigkeit, besonders der großen Dürre, zugesprochen worden, wodurch diese Natur-Erscheinung wohl zu erklären sein dürfte.

Reklamendichter. Im Hinblick auf die mit Recht gerügte, wenig vornehme Art, wie man für Edmund Moslands neues, noch unbekanntes Stück „Farsen“ bläst, ist es interessant, sich zu erinnern, wie schamhaft unsere Großen von unvollendeten Werken sprachen. Schiller erfuhr am 16. März 1802 fr. Costa brieflich um Karten aus der Schweiz und machte ihm Mitteilung von seinem Vorhaben, die Teilsage dramatisch zu behandeln. An dieser Briefstelle heißt es dann wörtlich:

baut an der Chaussee Seefelderstraße-Meiland auf einem vom Staate erhaltenen Bauplatz J. P. Schnell. — Am 10. d. M. fand hier die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Turnvereins statt. Außer den üblichen Jahresgeschäften, als Rechnungsablage, Bericht, Feststellung der Mitgliederliste, wurde auch die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und wurde gewählt: Als Sprecher H. Tange, als Turnwart H. v. Nien, als Turnwartvertreter W. Lüben, als Kassawart J. Gündel, als Schriftwart W. Dünies, als Jugendwart J. Gündel. Als Jugendwart wurde J. Gündel, als Junger B. Goldwein und K. Schwaning gewählt. Durch Bewegung und Austritt ist die Zahl der aktiven Mitglieder heruntergegangen, hoffentlich kommt dieselbe bald wieder auf die Höhe des vergangenen Jahres. Die regelmäßigen Übungen sollen wieder beginnen und zwar bis weiter Sonnabends 8 Uhr. Im nächsten Sommer, am 2. Juli 1905 kann der Verein auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken und wird dieser Tag in einer noch näher zu bestimmenden Weise gefeiert werden. Ein Mitbegründer, der Sprecher H. Tange hierseits ist noch aktives Mitglied des Vereins und muß sich somit am Turnen in jedem Jahre beteiligen. Das jährliche Stiftungsfest wird im Januar 1905 gefeiert werden.

th. Elisabethfesten, 13. Sept. Am kommenden Sonntag, den 18. September, wird in unserer Gemeinde, wie alljährlich, ein Missionsfest gefeiert werden. Diese Veranstaltungen, welche mehr und mehr auch in unserem Lande Eingang finden, haben bei uns bislang immer eine äußerst rege Beteiligung gefunden. Bei gutem Wetter wird es jedenfalls auch in diesem Jahre an Teilnehmern von nah und fern nicht fehlen. Der Morgenstundendienst nimmt um 10 Uhr seinen Anfang. Es werden predigen Herr Pastor Krepe-Oberburg und Herr Missionsinspektor Schreiber-Bremen. Um 3 Uhr beginnt der Nachmittagsdienst. Die Predigten werden gehalten von den Herren Pastor Casemann-Peikum, Bode-Determ und Lindemann-Elisabethfesten.

(J. G.) 14. Sept. Das 45 Mark enthaltende Geldstück, welches ein „Jan van Moor“ gestern nachmittags unvorsichtigerweise in die Wiese fallen ließ, wurde heute morgen zur Ebbezeit von einem hiesigen Fischer mit der Goge wieder heraufgeholt und dann dem sich zu flingendem Lohne bereit findenden Eigentümers zurückgegeben. — Ein betagener Unfall trat heute morgen den hier wohnhaften Kapitän des Schlepdpamper „Britannia“, welcher gestern abend an der Einbaltanlage eingetroffen war, um am frühen Morgen ein paar hiesige Heringslogger nach See zu bringen. Als der Schiffsführer sich in der Morgenfrühe auf seinen Dampfer begeben wollte, kam er zu Fall und brach ein Bein.

0 Wilhelmshaven, 14. Sept. Nach Beendigung der Flottenmanöver wird eine wesentliche Verstärkung der aktiven Schlachtflotte dadurch eintreten, daß, wie bereits mitgeteilt, die Zahl der Linienfahrzeuge von 8 auf 12 vermehrt wird. Neu treten in den Verband der aktiven Schlachtflotte die aus der hiesigen Werft modernisierten Linienfahrzeuge „Weissenburg“ und „Wörth“, sowie die zum erstenmal unter die Flagge tretenden Linienfahrzeuge „Braunschweig“ und „Graf“. Die Termine für die Indienststellung sind noch nicht genau festgelegt, doch erwartet man, daß „Wörth“ und „Weissenburg“ Ende September, „Braunschweig“ Anfang Oktober und „Graf“ Anfang Dezember zur Indienststellung gelangen. Die Schiffe übernehmen die Befugnisse der Schiffe des 2. Geschwaders und füllen den Rest aus den Marineteilen an Land auf. Flaggenschiff des neu zu bildenden 2. Geschwaders wird Kaiser Friedrich III.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

„Gut ab.“

Noch immer wollen sich die Wogen nicht legen, noch immer hört man den Ruf: Hoch Accum! Seit langen Jahren war aber auch das Volk nicht in einer solchen allgemeinen Aufregung wie jetzt. Es ist das eben ein Zeichen, wie tief das Volk in der „Gut ab“-Angelegenheit fühlte. Daß die Veröffentlichung des Accumer Kriegervereins zur Abwehr gegen einen anonymen Zeitungs-

„Sagen Sie aber niemand sein Wort davon; ich verliere die Lust an meinen Arbeiten, wenn ich zuviel davon reden höre.“ An diesem Worte könnte sich so mancher Dramatiker unserer Tage ein Vorbild nehmen.

Eine Neubildung auf dem Monde ist von Professor William G. Bering auf dem Voss-Observatorium in Kalifornien beobachtet worden. Sie befindet sich in der inneren Fläche der Mollenee Krater, sehr nahe an deren westlichem Ringwall. Dort sah Professor Bering am 31. Juli ein helles, buntiges Objekt von etwa 4000 Meter im Durchmesser, das in den Tagen vom 21. bis 23. Juli nicht gesehen worden war. Am 2. August erschien an Stelle des hellen Flecks ein dunkler, länglicher Schatten, ähnlich einem Krater mit einem Durchmesser von ungefähr 3000 Meter, und nördlich und nordöstlich davon ein großer weißer Fleck. Das Objekt befindet sich in der Nähe eines sehr kleinen schon früher bekannten Kraters. Ein Telegramm vom 22. August bestätigt die Beobachtung und enthält die Angabe, daß der neue Krater einen Durchmesser von etwa zwei englischen Meilen (ungefähr 5000 Meter) zeigt, und daß die helle Fläche sich seit dem 3. August merklich verändert habe. Weitere Beobachtungen werden zeigen, wie es sich mit diesem neuen Krater verhält; jedenfalls ist zu bemerken, daß er überhaupt nur von geübten Mondforschern mit großen Fernrohren gesehen werden kann und dem Laien nicht in die Augen fällt.

Der Fluch der Schönheit. Ein junges Mädchen, das eben wegen seiner Schönheit keine Stelle finden kann, schrieb der „Frankf. Ztg.“ folgendes: Ich bin jetzt 21 Jahre alt und entstamme einer bürgerlichen Familie. Seit 18 Jahren war ich als Erziehlerin bei einer angesehenen Familie tätig. Dort sagte man mir über mein äußeres Bild viel Schmeicheleien, die ich mir gefallen ließ, ja, die mir damals noch viele Freude bereiteten. Infolge eines Trauerfalles in meiner Familie mußte ich die Stelle aufgeben und begab mich zu einer befreundeten Familie, bei der ich bis zum Frühjahr d. J. weilte. Da ich Witwe bin, entschloß ich mich, wieder eine Stelle anzunehmen, und reiste zu dem Zweck nach Frankfurt, in dem Glauben, hier leicht Unterhalt zu finden. Welche Enttäuschung! In harten meiner! Ich will nicht von den Herren reden, die mir in der zudringlichsten Weise auf den Strahlen ihre Begleitung anbieten. Nein, ich meine die Unannehmlichkeiten, denen ich ausgesetzt war, gelegentlich der Besuche, die ich machte,

angriff gerichtet war, ist ja bekannt. Jetzt geht auch von Mund zu Mund, wer den Accumer Verein angegriffen hat. Man nennt einen jeden beliebigen Namen, den man sonst häufiger liest, dessen Träger aber auch ein Krieger ist. Der Verein, dem er angehört, soll für „Gut ab“ gestimmt haben. Mit Vergnügen liest man jetzt in den Tagesblättern, daß noch mehr Vereine aus dem Boden des Vaterlandes hervorgehen. Veteranen sind besonders Gegner des „Gut ab“ und manche äußern sich außerordentlich scharf. Wird das „Gut ab“ für alle Mitglieder des Bundes, also auch für die mit Uniformen versehenen Krieger, beibehalten, so hat der Oldenburgische Kriegerbund es seinem Vorstande zu verdanken, wenn das Ganze in die Brüche geht. Bis jetzt denkt man hier nicht daran, unter den gegebenen Verhältnissen einen Bruch für unheilvoll anzusehen.

Aus dem Vaterlande.

Was soll nun werden?

Der Accumer Kriegerbund ist also tatsächlich aus dem Oldenburgischen Kriegerbunde ausgeschlossen. Das „Kriegerblatt“ vom 10. d. Mts. bringt die offizielle Mitteilung:

Man konnte bislang kaum glauben, daß die Nachricht sich bewahrheiten würde. Denn wie folgenreich dieser Schritt für den Kriegerbund werden kann und verhängnisvoll werden wird, hat man sich an maßgebender Stelle wohl nicht gedacht.

Der Kriegerbund Accum an sich wird keine nennenswerte Bedeutung haben, aber indem man diesen ausschloß, auf Grund einer Beschuldigung über eine Angelegenheit, die soviel schon außerordentlich viel böses Blut unter den Kriegervereinsmitgliedern gemacht hat, erscheint es naheliegend, daß eine Reihe von Vereinen sich ähnlicher Gefahr nicht aussetzen will und rechtzeitig aus dem Bunde austritt. Denn so weit man hört, ist man entsetzt über dieses Vorgehen gegen Accum. Es mag sein, daß dort in Wort und Schrift die Eutatschmelze in bequem kritisiert wurde. Aber wäre da nicht eine väterliche Ermahnung besser am Platze gewesen als der kalte Auschluss?

Es ist ja reiner Zufall, daß die längst überall gärende Opposition gegen das Vorgehen in Accum zum Ausbruch kam. Zufällig war dort das Sommerfest, zufällig war dort eine energiegelbe treibende Kraft, genau daselbe hätte an irgend einem anderen Orte der Fall sein können — und nun wird der Verein solchen Düris, an dem ein freies, offenes Wort über eine Angelegenheit, die das ganze Kriegervereinswesen längst ernstlich erschüttert hat, geredet und fast allseitig beglittigt wird, einfach aus dem Bunde ausgeschlossen?

Da darf man wohl fragen: „Was soll nun werden?“ Es handelt sich nun nicht allein mehr um das wider den Willen der zweifellos großen Mehrheit der Kriegervereinsmitglieder dekretierte „Gut ab“, sondern um das rigorose Vorgehen des Vorstandes gegen einen Verein des Bundes.

Auf diese Frage kann es für jeden selbständig und freitlich gestimmten Verein nur eine Antwort geben, und diese lautet: Fort mit der Zwangsjacke, heraus aus dem Oldenburgischen Kriegerbunde und Gründung eines neuen, freien, unabhängigen Bundes.

eb.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. Kohlentransporte für Rußland. Bei der jetzt erfolgten Ausfahrt der russischen baltischen Kriegsflootte nach Ostasien scheint die russische Regierung ein anderes Verfahren als bisher einzuschlagen. Der Erwerb eigener Transportfahrzeuge dürfte wohl für Rußland auf die Dauer zu kostspielig werden. Man hat deshalb, wenn man einer Meldung der Londoner „Shipping Gazette“ Glauben schenken darf, mit der Hamburg-Amerika-Linie einen Vertrag abgeschlossen, wonach letztere kommissionarische den Entlast von Kohlen für die russische Kriegsmarine in englischen Häfen besorgt und

um ein Engagement zu finden. Die erste Familie, zu der ich kam, wollte mich sofort als Kinderfräulein engagieren. Die Dame des Hauses betrachtete mich längere Zeit und erklärte schließlich, sie werde mich in meine Wohnung nachricht senden. Tags darauf kam auch — der Gemann in höchst eigener Person und brachte mir einen Brief seiner Frau, die mich eruchte, in zwei Tagen einzutreten. Wieder einen Tag später erhielt ich einen Abgabebrief, in dem mitgeteilt wurde, daß bisherige Kinderfräulein wollen noch bleiben, das Kind hänge so sehr an dieser, ich solle deshalb vom Eintritt absehen, möge aber noch einmal vor sprechen. Als ich die Hausfrau antraf, teilte diese mir mit, sie habe noch einen besonderen Grund, mich nicht zu engagieren: ihr Mann habe in den letzten zwei Tagen zuviel über mich gesprochen, sie glaube, er interessiere sich für mich, das tue auf die Dauer nicht gut, und ähnliches mehr. Mit den Erklärungen der Dame mußte ich mich zufrieden geben. Mein zweiter Besuch galt einer Dame, die eine bessere Kammerfrau suchte. Noch bevor ich nach meinen Bedingungen gefragt wurde, erklärte mir die Dame: „Sie sind mir zu fein und zu schön!“ Eine Dekorationsmalerin, die eine „Stütze“ suchte, wies mich ab, weil ich „zu zart“ sei! In ähnlicher Weise bin ich dann noch verschiedene Male beschieden worden. Eine Dame in Wiesbaden hat mir in offener Weise mitgeteilt, sie glaube nicht, daß ich leicht eine Stellung finden werde: Eine Dame, die erwachsene Söhne habe, nehme mich nicht, eine Dame, die eierförmig sei, noch viel weniger. Nun sage ich hier und meine vor Mut über mein äußeres. Glauben Sie mir, ich beneide das häßliche Geschöpf um sein äußeres, da es ihm weniger schwer fällt als mir, eine Unterkunft zu finden. — Soweit die Klagen der vom Geschick verfolgten hilflosen Schönheit. So lange nicht alle Menschen so denken, wie der Rußse Rajasthion, der die Idealwelt des häßlichen Griechentums wieder zu vernünftigen sich vorgelegt hat, indem er auf seinen Göttern nur schöne Menschen paart, so lange kann es wohl nicht ohne weiteres für ein Glück erklärt werden, wenn die Grazien an der Wiege eines Menschen gefunden haben. Denn auch außerhalb Frankreichs soll es Mütter geben, die z. B. der Annahme von Dienstboten vor allem darauf sehen, daß sie nicht hübscher sind als die eignen Töchter.

2. Beilage

zu Nr. 217 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. September 1904

Kaisermanöver 1904.

(Fortsetzung.)

* Travenmünde, 12. September.

Ein herrlicher Septembermorgen, sonnig und kühl. Bereits morgens um 8 Uhr begab der Kaiser sich im Automobil vom Schweriner Schloß aus ins Mandergelände, ihm folgte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der seinen Kraftwagen selbst lenkte. In Automobilen folgten auch die Herren des großen Generalstabes und der Manöverleitung, und alsbald ließ sich der Kaiser, einer Station zwischen Schwerin und Klein, der Kallion der Manöverleitung mit seiner bekannten Fahne und den Bällen am Schweiß empor. Weit hinten am Horizont sahen wir auch den Fesselballon eines der Korps. Überall auf der Fahrt nach Büdel sah man auf den Feldern Buntkorn, Feldtelegraphen, Kanonrillen; bei Grevesmühlen hielt eine Kolonne von etwa 100 requirierten Fuhrwerken mit Lagertruh.

Soweit sich bei den gewaltigen Entfernungen feststellen ließ, fanden heute morgen beide Korps einander bereits ziemlich nahe gegenüber.

Die Flotte, welche mit dem 9. Korps gemeinsam operieren soll, ist hier in Travenmünde auf der See angelangt. Etwa ein Dutzend kleiner Kreuzer, U-Boots und Küstenfahrzeuge lagen bereits morgens vor Anker auf dem blauen Spiegel der Lübecker Bucht, ebenso die Torpedoflotte. Im Mittag tauchten am Horizont, in zwei Fronten aufmarschiert, acht große Panzerschiffe auf und schwenkten mit der größten Eleganz ein auf die beschlossenen Liegeplätze.

Gegen 4 Uhr begann die Verladung. Die 37. Brigade, die Regimenter 78 und 91, die 2. Pioniere, zwei Batterien vom 62. Artillerie-Regiment und ein Zug Zietenkujaren rückten an. Die Pioniere, die hier im Quartier gelegen hatten, wurden, als ob's in den Tod ging, begleitet von den Schönen Travenmünder, die sehr ernste Gesichter machten. Barrenen wurden ausgelegt, dann traten die Kompagnien auf dem Reide beim Leuchtturm das Ufer der Trave entlang an. Die Uferkutter der Kriegsschiffe, je 4 und 5 von einer Pinasse gefolgt, machten an dem Bollwerk fest. Ruhig und ziemlich rasch vollzog sich nach dem Signal „Ankern“ das Einbocken. Schwieriger ging es bei den Offizierspielen, die in den großen Weicht „Post“ verladen wurden. Es war eine Brücke gelegt, mit einer Leinwandverkleidung an der Außenseite, daß die Pferde das Wasser nicht sahen, außerdem hatte man den Tieren Stroh um die Füße gewickelt oder Strohballen in die Quersitzen gesteckt. So mander Gaul aber scheute doch vor der ungewohnten Situation, und es erforderte Geduld und Vorsicht, bis alle hinüber waren. Aufgehoben wurden eine große Anzahl höherer Marine-Offiziere bei Prinz Heinrich, erstgenannt, begleitet von seinen Lübecker Quartierwirten, dem Senator Uwers und seiner Gemahlin; Prinz Ernst von Sachsen-Mittelburg, der auf S. M. S. „Kaiser Friedrich III.“ kommandiert ist, Prinz Friedrich Leopold, Admiral Rühr, v. Seiden-Witzan, von Marine-Rabinett, Admiral Fischer, der Vize-Admiralmeister v. Geseb und andere verfolgten mit Interesse die Ablösung der schwierigen Aufgabe. Der Großherzog von Mecklenburg erschien mit dem Lübecker ersten Bürgermeister Kling im Vierpänner.

* Büdel, 12. September.

Heute abend wurde den in großer Zahl hier versammelten Mandier-Korrespondenten (unter ihnen nicht wenige Ausländer als in früheren Jahren), seitens der Manöverleitung das erste authentische Material an Nachrichten und Karten zugeföhrt, und es ist nunmehr möglich, eine zusammenhängende Darstellung der Bewegungen beider Parteien bis gestern abend zu geben. Wie schon gesagt, wird die blaue Partei durch das verstärkte 4. Korps dargestellt, die rote durch das 9. Korps und die Flotte. Für die Entscheidung in Betracht kommen wird das Gelände westlich des großen Schweriner Sees bis hinauf zur Bismar-Bucht.

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

(Nachdruck verboten.)

5) (Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Franz von Oppert blieb mit den Damen lange allein, und seiner ersten, gewinnenden Art gelang es, zum erstenmal auch die Klagen der Braut verstummen zu machen.

„Das Mädel ist für mich insofern keines“, erklärte er, „als eine Unselbstständigkeit meines Bruders für mich nicht in Frage kommt. Ich habe daran von vornherein nicht geglaubt und in den von Papa und mir geleiteten Nachforschungen nur ein Mittel gesehen, das meine Anschauung bestätigen sollte. Vorst war ein lebensfroher Mensch, wie viele seine Kameraden; aber sein Ehrenschild ist stets blank geblieben.“

„Und er hatte doch auch Hedwig gern“, warf Frau von Dierßen ein.

Der Affessor bestätigte lebhaft.

„Ja! Mit der ganzen Freude meines lebhaften Temperaments war er ihr zugehen. Und wenn man auch hier keine Spur von seinem Vertriebe entdeckt ist — das Dunkel des Todes wird dadurch erhöht, aber die Gewissheit nicht erschüttert, daß Jussall oder Verbrechen sein Verhängnis geworden, sein muß. Und wenn unser Vertrauensmann nicht schaffte — so oder so — wir wollen es ihm danken.“

In Hedwigs übermüdetes, blaßes Gesicht kehrte ein Schimmer von Farbe zurück. In der scheinbaren Ungeheuerlichkeit über das Schicksal ihres Verlobten hatte auch der Gedanke peinigend auf sie gewirkt, daß der Mann ihrer Wahl sie doch aus selbstlichen Motiven gekränkt und verlassen haben könnte. Unter der überzeugten Verteidigung durch den Bruder begann dies Schreckgespenst zu

* Goddin, im Mandergelände, 18. September.

Als wir gegen 6 Uhr hier anlangten, war das Gesecht im vollen Gange. Kanonenbatterien und prasselnde Gewehrfeuer ringsum. Der Kaiser hielt, von seiner Suite umgeben, hinter sich die flatternde Standarte, auf einem Hügel dicht südlich bei Goddin. Ueber die Chaussee, die von Bismar nach Gadebusch herunterführt, gingen rote Truppen zurück, die 18. Division und Teile der 41., in nördlicher Richtung, auf ihre früheren Stellungen zu, nach Dambach. Rote Artillerie hand quer über die Chaussee aufgeföhren, Panzieren-Batterien dabei, und feuerte lebhaft. Der blaue Fesselballon stand bereits nördlich der erodierten Chaussee, und etwas unterhalb Goddin trafen wir auf blaue Artillerie, die die Front nach Nordosten genommen hatte. Um 8 Uhr wurde „Ball“ gegeben, der Kaiser übernahm das Kommando über das 4. Korps. Wir konnten das Vordrängen der 1. Garde-Infanterie-Division über Goddin, wo ihr Stab hielt, beobachten; der Kronprinz führte seine Kompanie dem 1. Garde-Regiment. Zum Schluß erschien auf dem Mandergelände die Kaiserin mit der Großherzogin von Mecklenburg und anderen herrlichen Damen in einem großherzoglichen, à la Daumont gefahrenen Wagen, Reibiden hinten auf, eskortiert von einem Zuge der Leibgarde der Kaiserin.

Die Truppen hatten unglücklich unter dem Staub zu leiden und sahen aus wie die Teufel, hatten aber durchgehends guten Humor. Wo Kavallerie, Artillerie oder Automobile in Bewegung kamen, verschwand alles unter einer dichten, gelbgrauen Wolke.

* Büdel, 14. Sept.

Die 37. Brigade (rot) war gestern morgen am Wosensberger Weid bei Bismar gelandet worden, wie wir hören, ohne Schwierigkeiten. Hurst war das Landungs-korps der Marine ausgeschiedigt worden, in Kuttern, und hatte die Uferhöfen bestet, dann ging die Aufstellung der Infanterie und der berittenen Truppen glatt vor sich; für die Pferde hatten die Pioniere inzwischen eine Brücke gebaut. Die Truppen bezogen Bivvaks und fanden heute morgen um 9 Uhr bei Dr. Walsdorf, nördlich von Grevesmühlen, westlich von Bismar, zur Verfüge des 9. Korps.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Ausdrucksbezeichnungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Verantwortlich sind die Verfasser der Artikel.

* Oldenburg, 15. September

X. Von Westfen überfallen und mehrfach gefohsen wurde gestern nachmittag im Schuteneck der frühere Soldatener B. hier. Der 55-jährige Mann konnte sich nur mit Mühe der Tiere, die vorher von Schuteneckern geritt wurden, erheben. Wespenecker an verletzten Wagen werden am sichersten durch Eingehen von letztem Fahrer gerettet.

12. Bürgerseher Turnerbund. Die Errichtung einer alten Riege wurde gestern in einer Versammlung im Vereinslokal (Mohlens Gathhof) beschlossen. Mehrere Mitglieder haben sich schon bereit erklärt, an den Turnabenden teilzunehmen.

13. Bürgerseher, 14. Sept. Eine recht gefährliche Kopferlegung aus der am gestrigen Nachmittag im ca. 4-jähr. Kind zu, welcher mit der Mutter zum Besuch hier verfu. Das Kind hatte ein eisernes Stachel befestigt, glitt aus und wurde so unglücklich, daß sein selbst eine Spitze des Stachels in den Kopf drang. Die Verletzung befindet sich in unmittelbarer Nähe des Auges und leicht hätte auch dieses getroffen werden können.

14. Sept. Ein Radfahrer verunglückte der junge Radfahrerverein „Alf Deil“, dessen Mitglieder in Alshausen und Umgebung wohnen und der seinen Sitz in Robbens Gathhof hat. Am Rennen nahmen 18 Fahrer teil. Der Start war beim Vereinslokal, der Wendepunkt lag in Gröfde, die Rennstrecke war ca. 9 km lang. Nach 14 Min. 15 Sek. kam als Erster Joh. Rabben durchs Ziel, als Zweiter folgte mit 14 Min. 40 Sek. F. Krenschmidt, Dritter mit 14 Min. 50 Sek. G. Berger, Vierter mit 15 Min. 20 Sek. F. Helms und Fünfter mit 15 Min. 40 Sek. G. Bruns. Den Siegern wurden schöne Preise ausgeteilt, dem ersten Sieger,

haben, außerdem den von jungen Damen gestifteten Preis, ein schönes Rauchferv. Dem Verein ist es gelungen, seinen Mitgliedern und dem Publikum ein schönes Fest zu bieten. Vor dem Rennen war Konzert, wozu 500 Karten ausgegeben wurden, nachher Ball, der fidele Stimmung brachte.

K. Eßfeth bei Eßfeth, 14. Sept. (Großfeuer). Am Sonntagabend brannte das Anwesen des Adwirts Kloppeburg, Wenhauß und Scheune bis auf den Grund nieder. Trotz aller angemessenen Rettungsversuche gelang es nicht, das Feuer vom Nachbargasse fernzuhalten. Auch eine Scheune deselben brannte bis auf den Grund nieder. Außer sämtlichem Inventar, reichlichen Heu- und Strohvorräten ist auch der Verlust eines Menschenlebens zu verzeichnen. Der etwa 55-jährige Arbeiter, Herr Kloppeburg wollte noch etwas aus dem brennenden Hause herausholen. In demselben Moment stürzten die Trümmer zusammen und begruben den Unglücklichen unter den Flammen.

14. Sept. Am letzten Sonntag nachmittag fand das vom hiesigen Klub „Harmonie“ veranstaltete große Scheibenschießen seinen Abschluß. Es wurden im ganzen etwa 500 Karten abgefoffen. Das Wetter war, wie auch am Sonntag vorher, dem Feste sehr günstig. Es wurden für folgende Kar einhabler auf beifolgende Karrennummern Prämien geföhren. Die Namen der Schützen befinden sich in Klammern. 21 E. Kelling (E. Kelling), 22 Diers (S. Schmaltriebe), 27 F. Kähler (F. Kähler), 34 Wöben (Helms), 44 Dams (Kähler), 62 Bestrup (Kähler), 71 E. Kelling (E. Kelling), 112 Fr. Helms (Speckmann), 121 G. Schmaltriebe (G. Schmaltriebe), 122 E. Kelling (E. Kelling), 151 E. Kelling (E. Kelling), 159 Speckmann (Schulze), 167 Müller (E. Kelling), 169 Müller (G. Schmaltriebe), 170 Frau Sollmann (G. Schmaltriebe), 173 Diers (Wiegner), 175 Meyer (Schulze), 180 Wiers (Speckmann), 207 Helms (Helms), 212 Sullmann (G. Schmaltriebe), 213 Sullmann (Kähler), 221 Sullmann (Schulze), 225 Diers (E. Kelling), 240 S. Schmaltriebe (S. Schmaltriebe), 243 Hennemede (Speckmann), 246 Bestrup (E. Kelling), 247 J. Wiedmann (J. Wiedmann, Hauptgewinn), 263 S. Schmaltriebe (S. Schmaltriebe), 278 Sollmann (S. Schmaltriebe), 314 Ehlers, Dr. (E. Kelling), 358 Frau Wöben (E. Kelling). — Der hiesige Kriegerverein hielt am letzten Sonntag im Vereinslokal bei Hinz. Wiers hierseits seine Monatsversammlung ab, welche recht gut besucht war. Es wurde u. a. befohlossen, zur Feier des Geburtstages des Großherzogs, Sonntag, 20. November d. Js., im Vereinslokal einen Ball abzuhalten. Es wurde ein Rahmenfonds gegründet, wozu fast alle anwesenden Mitglieder freiwillige Beiträge zedneten. Der junge Verein befehlt jetzt im zweiten Jahre und hat schon einen recht ansehnlichen Mitgliedsbestand aufzuweisen.

14. Sept. Der von der Landwirtschaflichen Winterkur aufste veranstaltete Obstverwertungsfurtag beginnt am nächsten Montag und endet mit Schluß der nächsten Woche. Weiter deselben sind zwei in der gesamten Obstverwertung sehr erfolgreiche Damen, die alles praktisch vorführen werden. Den theoretischen Teil übernimmt Herr Schulvorsteher Sintermann, der in Geisenheim einen Obstverwertungsfurtag durchmachte. Die Stunden sind auf den Nachmittag verlegt von 4—7,30 Uhr, damit die auswärtigen Damen die Tage benutzen können. Es werden vorgeführt und gelehrigt die Herstellung von Obstfäften aller Art, von Gelee, Marmelade und Pasten, die Verwertung des Obstes als Vorratprodukt, als landierte und eingemachte Früchte nach verschiednen Systemen, die Herstellung von Obstwein und alkoholfreien Getränken, die Verwertung von Obstschuppen, Obstschnecken, Puddings, Torten, sonstiges Gebäck, kalte Schalen, Obstsalat usw. Ferner wird die Verpackung, Aufbewahrung, Sortierung des Obstes zu eigenem Gebrauch und für Handelsverwertung praktisch vorgeführt. Zur Deckung der Kosten werden 3 Mark Beitrag erhoben. Herr Schulvorsteher Sintermann nimmt die Anmeldungen sofort entgegen. Ueber 15 Teilnehmerinnen sind nicht in Aussicht genommen. Der erste Unterricht beginnt am 19. d. Mts., namd. 4 Uhr im Umshaus. Bei der Rolle, welche die Obstverwertung in gesundheitslicher Beziehung spielt, ist wohl

„Gern, lieber Herr von Oppert.“

Frau von Dierßen sah auf eine Wanduhr.

„Ja! Da treffen Sie ihn vermutlich in seinem Bureau, wenn er nicht auf die selber geritten ist.“

Der Affessor fand ihn in dem kahlen Bureau mit Wirtschaftsbüchern beschäftigt und wurde von ihm in die angrenzende Wohnung geleitet. Viel Komfort war — im Gegensatz zum Herrenhaus — auch da nicht vorhanden, aber doch einige Behaglichkeit.

Hansen nötigte den Besucher auf ein Sofa und nahm selbst ihm gegenüber in einem Schreibstiel Platz.

„Darf ich Ihnen eine Zigarre offerieren, Herr Affessor?“

Herr von Oppert nahm an, und Hansen bediente sich auch selbst.

„Das Rauchen kann ich nicht lassen“, erklärte Hansen dabei, „und es ist mir jedesmal eine Entbehrung, wenn ich die Ehre habe, bei Frau von Dierßen zu Gast zu sein. Sie kennt ja meine Schwäche und bietet mir stets selbst so'n Kraut an — man muß aber doch auf die Damen Rücksicht nehmen und — na — da traut man sich nicht, pafft so'n paar Zigaretten und läßt den Stimmfengel wieder ausgehen. Sm. . . Wollen Sie mir ein paar offene Fragen gestatten, Herr Affessor?“

„Bitte, lieber Herr Hansen.“

„Ohne Umstände?“

„Ja. Sie werden mit den Damen mancherlei nicht haben besprechen können, was unter Männern — im — nicht so — so beliebt umgangen oder umschrieben zu werden braucht. Also wie mit der Schnabel gewaschen ist, Herr von Oppert?“

„Ich bitte ausdrücklich darum.“

„Sm. . . Hatte Ihr Herr Bruder — Schulden?“

fragte Hansen geradezu.

Franz von Oppert schüttelte den Kopf.

3. Beilage

in Nr. 217 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 15. September 1904

Vermischtes.

Ueber lustige Wanderverlebnisse plauderten, nach dem G. Z., vergnügte Unteroffiziere, als sie nach längerer Abwesenheit im Kreise von Bekannten gestern zum ersten Male in einer Wirtschaft saßen. Aus der Fülle des Materials fand dem Schreiber dieses folgende hat u. g. geblieben: Ein Unteroffizier ward von seinem Quartierwirt abends mit in die Wirtschaft genommen, der Bauer ließ 2 halbe Liter Bier kommen, ließ sein Bier aber längere Zeit unberührt stehen. Der bursche Unteroffizier ergriß schließlich sein Glas und sagte zu seinem Quartierwirt: „Na dann Prost Blume“. Der bisher schweigende Bauer räusperte sich dann und antwortete: „Ne, ich hebe mich Blume, ich bin Blumewies“. Ein anderer Unteroffizier stellte sich in der Wirtschaft einem Bauer vor, dieser antwortete ihm: „Dat het damit nichts zu tun, drink Du man tau“. Ein dritter sagte bei anderer Gelegenheit zu seinem Quartierwirt: „Mein Name ist Dösselmann“. Der Bauer fragte darauf: „Was segt Sei?“ und als der Unteroffizier seine Vorstellung wiederholte, erklärte er ihm: „Ob, dat is man tau“. Dann setzten sich beide hin und tranken Bier und sagten den Abend gar nicht mehr. Ein vierter Unteroffizier stellt sich einem biederer Landbesitzer als Müller vor, worauf dieser ihm sagte: „Von düssen Mülchen givt et hier od veel“.

Ein ideales Schullokal besitzt das thüringische Dorf Nieder-Koppstedt. Kürzlich erzählt der Lehrer den Kindern gerade von der Schlacht bei Sedan, da — ein lautes Brüllen und Krachen an der Decke und im Nu füllten dicke Wolken von Lehm- und Kalkstaub die Schulstube. Als sich die Luft wieder klärte — einige Kinder waren entsetzt zum Fenster hinausgeschlüchtet — sieht man die Schenkerfrau unter einem großen Loch in der Decke im Klassenzimmer stehen. Die arme Frau, die durch die altersschwache Decke hindurchgebrochen war, zum Glück ohne Schaden zu nehmen, murmelte ein paar Worte der Entschuldigung und ging hinaus. Der Lehrer sammelte seine Schär und suchte sich ein neues Schullokal. Er fand es im Tanzsaal der Gemeindegasse.

Das 100. Lebensjahr vollendete am 18. September die Witwe Ulrike Wollow geb. Willen in Rosdorf. Die Greisin ist noch körperlich kräftig und geistig frisch.

Und dem Jenseits. Ein böser Spiritistischer Streich ist, so erzählt man, einer jungen Witwe in Werdau gespielt worden, die sich mit einem Beamten verlobt hatte. Bevor sie aber den Bund fürs Leben mit dem Auserwählten schloß, wollte sie zuerst die Brautjungfer ihres künftigen Mannes auf spiritistischem Wege einholen. Sie sah sich, eilig nach einem geeigneten Medium um und hatte schließlich auch damit Erfolg. Es erschien bei ihr eine junge Frau, die ihr versprach, ihr die Antwort des seligen Gatten zu besorgen. Natürlich verlangte sie vorläufig 50 Mark als Honorar für ihre „Arbeit“. Die Witwe zögerte nicht. Am nächsten Tage waren noch einige unbedingt notwendige Ausrüstungen zu besorgen, die 20 Mark betrugen, und wieder einen Tag später sollte der Zensur befristet werden, da der Verlobte bei Bescheiden nicht gerade in den Gränzen der Bescheidenheit lag. Auf 40 Mark. Darauf wurde der Witwe befohlen, drei Tage lang zu beten, was diese mit Geistesgegenwart ausführte. Am vierten Tage erschien das Medium und verkündete der harrenden Braut, daß nun alles so weit wäre. Das Medium hatte einen kleinen Tisch und einen Becher mitgebracht, in den die Witwe 500 Mark und einige Schmuckstücke tun mußte. Nachdem dies geschah, kniete das Medium nieder, flüsterte einige Gebete und deckte über den Becher und Tisch ein Tuch, das es segnete. Darauf entfernte es das Tuch wieder und gebot nun der Witwe, bis zum Anbruch der Morgenröthe des nächsten Tages nicht in die Nähe des Bechers zu gehen; dann aber könne sie diesen emporkommen und werde da die Antwort ihres Seligen finden. Die Witwe tat vor Aufregung die ganze Nacht kein Auge zu, und als die Morgenröthe am Himmel emporzog, trat sie klopfenden Herzens an den Becher heran und sah zunächst, daß Geld und Schmuckstücke verschwunden waren. Sie hob den Becher empor, und da lag wirklich ein Zettel mit der Antwort. Die Witwe lautete: „Ich wünsche meinem Nachfolger viel Vergnügen, wenn er Dich trotz Deiner Unmündigkeit heiraten will“.

Einen Riesenschiff machte der Hausbesitzer eines Kaffeeiers, er am Sonnabendvormittag in einem kurz vorher von einem Fr. mon verlassenen Zimmer eine Briefschale und in derselben einen Obel der Englischen Bank in London über 400.000 Mk. fand. Des Englischen untandig, übergab der Mann den Obel dem Besitzer des Hotels. Schon am Nachmittag traf ein Telegramm aus Hannover ein, in welchem der Eigentümer des Wertpapiers dies reklamierte.

Lustiges Allerlei. Unverbürgte Nachrichten. Präsident Zoubat soll infolge der russischen Niederlagen wiederholt ausgerufen haben: Zarus, Zarus, reddo milii miliones!

Neutruumvorstellung. Deutlich: „Was vorstehen Sie unter der Kaiserlichen Marine?“ — Antwort: „Dem Kaiser seine Frau!“

Die gutegeleitete Biene. Auf einem kleinen Plage in München sind öfters Biene zu sehen, die zu dem Zwecke angerufen werden, damit sie an lebende Menschenkinder ihre rührende Milch abgeben. An einem Sonntagmorgen nun trat ein Schumann an die Besitzerin einer solchen lebenden Milchschleuse heran mit der Warnung: „Sie, vor zehn Uhr dürfen Sie bei mir verkaufen, damit das Geseh der Sonntagskube nicht leidet.“ Darauf antwortete die Frau: „Da derjenige, der ich's brüht, ist, Herr Wachtmeister, wenn ich's will, vor zehn gibt die Gose, damit ich's met's traif' mir, gar soa Willi her!“

Unsere Jungen. Mama (zum sechsjährigen Willy): „Aber Willy, Du schämst Dich nicht, mit den Mädchen zu baden?“ — Willy: „Ach, das schadet nichts; die Mädchen sind ja jetzt alle aufgeklärt!“ (Jugend.)

Selbstverständlichkeit. Bekannter: „Wer spielt denn in diesem Stück den alten, brummen Seefahrer?“ — Theatersdirektor: „Na, meine Frau... wer sonst?“

Das Endziel. Höhere Tochter: „Du was denn so viel Geographie lernen; wenn man nur weiß, wohin man seine Hochzeitsreise machen will, das genügt.“

Auf der Sekundärbahn. „O, je, jetzt ist der Zug

schon davongefahren!“ — Stationsdiener: „Zahlen Sie a. Wehl, dann pfeif ich ihm, daß er wieder zurückkommt!“ Zur Frau. Landwirtin (ihrem Mann, der nach der Stadt fährt, nachrufend): „Und vergiß net, Josef, aus einem feinen Restaurant a Speisarten mitzubringen, damit wir die Speis abschreiben können!“ (Meggend. Bl.)

Moderne Mädchen.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

43. (Fortsetzung.) „Geben Sie nur den Mut nicht auf, Herr Hartung,“ sagte sie warmen Tones. „Vielleicht wird doch noch alles gut. Gute ärztliche Behandlung und gute Pflege tun oft Wunder.“

Der Beamte fuhr sich mit der Rechten aufgeregt durch das Haar.

„Die Pflege,“ erwiderte er seufzend, „damit habert's ja eben. Man tut ja, was man kann. Den Tag über habe ich eine Frau da, keine gelehrte Krankenpflegerin, dazu reichen meine Mittel nicht. Es ist eine Witwe, eine einfache Frau. Sie hält mir die Wirtschaft in Ordnung, befragt die Kinder und sieht nach der Kranken. Ob da meine Frau immer die richtige Wartung hat, ist die Frage. Aber — er zog mit einer hummervoll-registrierten Miene die Schultern in die Höhe — „was aber die Kraft geht, kann eben niemand leisten.“

„Und des Nachts, Herr Hartung?“

„Des Nachts? Ja, da bin ich ja da. Seit acht Tagen bin ich in kein Bett mehr gekommen. Auf dem Lehnstuhl neben dem Bett habe ich lampiert, damit ich immer bei der Hand bin. Freilich, auf den Hund kommt man ja dabei, aber was soll man tun?“

Es lag so viel Ermüdung, ein solch innerliches und körperliches Gebrochensein, eine solche Mühseligkeit in den Worten und dem Gebahren des jugendlichen Mannes, daß Clara Winger sich tief erschüttert fühlte. Der Eifer, zu helfen, loderte hell in ihr empor und trieb sie, ihn zu fragen:

„Wenn Sie erlauben, Herr Hartung, gehe ich Ihnen ein bißchen an die Hand und löse Sie einmal ab in der Nachtwache. Sie sehen ja selber schon ganz angegriffen und krank aus.“

Dem Expedienten stieg eine schwache Röte in das abgegrätzte und abgegrätzte Gesicht.

„Fräulein Winger,“ erwiderte er mit besserer Stimme, „das wollten Sie tun — das wollten Sie wirklich tun?“

Er sah sie aufs tiefste verwundert und überauscht an. „Aber was ist denn da weiter groß dabei, Herr Hartung?“

Die in sich zusammengefallene Gestalt richtete sich etwas strenger auf und er machte eine abweisende Handbewegung.

„Nein, Fräulein Winger, das — das kann ich von Ihnen nicht annehmen. Das — das habe ich doch wahrhaftig nicht um Sie verdient!“

Der Expedient wendete sein Gesicht von dem Mädchen ab und schluckte und wirgte, als er ihm plötzlich etwas in die Kehle gekommen, das er nur mit Mühe hinunterwürgen konnte.

„Aber, Herr Hartung,“ fiel Clara Winger rasch ein, „was haben denn die dienstlichen Geschäften mit Ihrer armen, kranken Frau zu tun. Überhaupt — na, sprechen wir doch nicht mehr davon. Das war ja doch nicht um Ihre Rede wert. Und hier handelt es sich ja doch nicht um unser Beamtenverhältnis. Hier steht doch der Mensch — wie gesagt, dem Menschen —“

Das junge Mädchen wußte nicht, wie sie das, was sich ihr warm im Herzen regte, zum Ausdruck bringen sollte, und so schloß sie schlicht und energiegel:

„Also, ich komme heute abend. Spätestens um acht bin ich bei Ihnen und übernehme die Nachtwache. Und Sie schlafen sich einmal ordentlich aus. Also, bis nachher, Herr Hartung.“

Sie eilte rasch davon, um jedem weiteren Widerspruch aus dem Wege zu gehen.

Es war eben erst halb acht, als Clara Winger in der Wohnung ihres Vorgesetzten anlangte. Die kleine Familie saß gerade beim Abendbrot. Eine ältliche Frau mit groben Augen ging hin und her und teifte den beiden Kindern — einem Knaben von etwa sieben und einem Mädchen von fünf Jahren — ihr Essen zu, nicht unfreundlich, aber in jener rein mechanischen Weise, die eine innere, herzliche Anteilnahme nicht kennt.

Die Kinder verhielten sich schweigend und still. Man sah, daß sie seit langem verlernt hatten, froh zu sein und sich der sanften, liebevollen Pflege einer sorgenden Mutter zu erfreuen.

Clara Winger weinete sich das Herz, und als sie den Hausherrn und die Aufwärterin begrüßte, trat sie an die Kinder heran und streichelte ihnen die Wangen und richtete ein paar freundliche, liebe Worte an sie. Und als die Kleinen die großen, erkannten Augen mit den halb bangen, halb zutraulichen Blicken auf sie richteten, wußte es warm in ihr auf. Wie gern sie sich der Aufgabe widmen würde, für die beiden verlassenen, armen, kleinen Geschöpfe zu sorgen und sie zu behüten, und in ihre weichen, offenen Kinderherzen wieder Liebe und Vertrauen zu säen!

Nach dem Abendessen brachte Clara die beiden Kinder zu Bett. Clara Winger schloß ordentlich, wie sich die Kinderpeelen vor ihr aufstauten. Inständig schienen die Kleinen zu empfinden, daß sich ihnen hier eine warme, rein menschliche, unermüdete Anteilnahme bot, ein Herz voll Liebe, das nichts von ihnen beforderte, als Gegenseitigkeit und Vertrauen. Sie plauderten so zutraulich und rückhaltlos mit Clara, als sei sie ihnen eine alte Bekannte und Vertraute, und weichen sie gleich an diesem ersten Abend in all ihre kleinen Leiden und Sorgen und Geheimnisse ein. Daß „Tante Keller“ mit ihnen den ganzen Tag saute und daß sie kein lautes Wort sprechen durften, daß der Papa immer traurig sei, und daß der Onkel Doktor ihnen

verboten habe, ins Schlafzimmer zu der armen, kranken Mama zu gehen; daß sie nichts so gern pfeifen, wie Eisenbahn, daß aber Tante Keller es ihnen verboten habe, weil es gar so viel Lärm mache, wenn sie die Stühle zusammenrücken, und wenn Heinrich, der immer auf der Lokomotive sitze, zu pfeifen anfangen. Marichen aber hode immer auf dem letzten Stuhle und sei der Zugführer. Und er — Heinrich — wenn er erst einmal groß sein würde, er würde ganz gewiß nichts anderes als Lokomotivführer werden, denn das sei doch das allerhöchste auf Erden.

Nachdem sie die Kinder hatte beten lassen, wie früher ihre Mutter, sie es einst hatte tun lassen, und nachdem sie jedem einen Gutenacht-Kuß gegeben, ging sie in das Krankenzimmer. Herr Hartung stellte sie seiner Frau vor. Die Kranke lag bleich, abgemagert, schwer atmend in ihrem Bett und sah mit bleichem, mit einem ängstlich-hilfslosen Blick zu dem jungen Mädchen auf. Aber als Clara Winger mit ihrem vom wärmsten Mitgefühl leuchtenden Gesicht, mit ihren sanftblühenden seelenvollen Augen sich zu ihr hinabbeugte und ein paar herzliche Worte an sie richtete, wich der starre, angstvolle Zug in den bleichen Zügen der Kranken.

Clara Winger war die geborene Krankenpflegerin. Ihre Stimme fand so weiche, überhebende Töne, wenn sie der Kranken die Ärgernis reichte, ihr Mitgefühl strömte in so innigen, herzlichen, trostvollen Worten aus, wenn die Schmerzen und Beängstigungen über die Leidende kamen, daß die beruhigende, beschwichtigende Wirkung nicht ausblieb. Ihre Hand war so leicht, so zart, so sanft, wenn sie kühlende Kompressen auflegte oder die Kranke in den Kissen aufrichtete, daß Clara Hartung die Empfindung hatte, sie habe sich seit langem nicht so wohl gefühlt, wie an diesem Abend.

Herr Hartung wurde zu Bett geschickt, nachdem sich Clara von ihm die vom Arzt gegebenen Anweisungen und Anordnungen hatte erteilen lassen, und die Pflegerin nahm auf dem Lehnstuhl am Kopfende des Krankentettes Platz. Sie nahm die Hand der Kranken in die ihre, streichelte sie, und redete ihr mit leisen, schmeichelnden, einladenden Worten zu, zu schlafen. Und die Kranke folgte willig, schloß die Augen, und ihre tiefgehenden Atemzüge beruhigten sich schon nach kurzer Zeit, daß sie ein wohlthuender Schlummer dem Bewußtsein ihrer Leiden entriß hatte.

Auch über Clara breitete sich ein erquickendes Gefühl der Ruhe und des Friedens. Ein so angenehmes, sie in allen Adern und Nerven so wohligh und erhebend durchströmendes Bewußtsein erfüllte Pflicht hatte sie nie in ihrer amtlichen Tätigkeit empfunden. Hier war ihr Wirken freudiger, nützlicher, und wohl viel, viel schwerer zu ersehen, als ihre Arbeit im Bureau. Der dunkle Blick des unglücklichen, einer schweren Sorge entworfenen Mannes, die trüblichen Mienen der sanft schlummernden, das vertrauensvolle Sich-Offenbaren der rasch gekommenen Kinderherzen hatten ein viel süßeres, freudigeres Gefühl der Genugtuung in ihr erregt, als es der klingende Lohn, den sie an jedem Quartalsersten von ihrer Vorgesetzten empfing, je hatte zustande bringen können. Wie hatte sie im Amt es so überzeugend, mit so inniger Verbedigung empfunden, am rechten Plage zu sein, wie hier in der unglücklichen, armen Familie.

Clara hand leise auf, und auf den Zehenstippen schloß sie in das Schlafzimmer der Kleinen hinüber. Seltlich durch die halb geschlossenen Türe leuchtete sie in die Betten der Kinder. Sie lagen beide in dem tiefen Schlafe der Kindheit, den Atem in leichten, langen Zügen ausstehend, die Wädden lieblich gerötet. War ein so herzerquickender Anblick, daß Clara sich gar nicht losreißen konnte. Sie fühlte, wie es ihr heiß in die Augen stieg, und ein süßschmerzliches Sehen regte sich in ihrer Brust. Glücklich jede Frau, die Mutter sein und so liebe kleine Wesen mit ihrer sorgenden Liebe umfassen dürfte! Wie schal und nichtig war doch alles andere dagegen, wie armelig das stolze Selbständigkeitsgefühl, die Gewißheit, auf eigenen Füßen zu stehen!

Mitten in der Nacht fuhr die Kranke aus dem Schlummer empor, und nun kam ein schwerer, beängstigender Krampfanschall. Clara Winger mußte alle ihre geistlichen Kräfte aufbieten, um nicht den Kopf zu verlieren. Sie selbst war so furchtbar ängstlich und bange zumute. Aber sie bezwang ihre Aufregung, die sie anwandeltende Schwäche, das beklemmende Angest, und gab der Kranken mit ruhiger Hand die trampfenden Tropfen, trocknete ihr den Schweiß von der Stirn und sprach ihr Trost und Mut zu.

Erst als der Anfall glücklich vorüber war, gab sie ihrer Schwäche nach und streckte sich aufatmend in den Lehnstuhl, um ein wenig zu ruhen.

Tagtäglich suchte Clara Winger gleich nach ihrem Dienst die Familie ihres Vorgesetzten auf. Bereits nach kurzer Zeit fühlte sie sich in dem kleinen Hause heimisch. Die Kinder hatten sie so lieb gewonnen, daß sie immer jubelten und förmlich ausliefen, so oft „Tante Clara“ in das Wohnzimmer trat. Und die Kranke hatte sich an das stets freundliche Gesicht und die zarte Hand und die lieben, tröstenden Worte ihrer sanften Stimme schon so gewöhnt, daß sie meinte, sie fühlte sich jetzt viel besser, und nun werde sie bald genesen.

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Das rote Kreuz

in Südwestafrika und im russisch-japanischen Kriege ist mit Kaiser Brandpulver ausgerüstet, zur Heilung von Brand- u. Wundwunden. Dosen zu 1 M. in allen Apotheken u. Drogerien, ob gegen Einsendung von 1,10 M. in Briefmarken an Johannes Saalfeld, Berlin W9

